

# HIMMEL & ELBE

**Hamburger Abendblatt**

Eine Beilage des Hamburger Abendblatts, der Evangelisch-Lutherischen Kirche,  
der Katholischen Kirche und der Caritas in Hamburg

17. September 2021

Zur „Nacht der Kirchen“  
am 18. September  
vier Seiten extra!



**Selbst-  
bestimmt  
leben**



## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Was bedeutet selbstbestimmt leben? Unabhängigkeit, Selbstverwirklichung, Erfüllung, Freiheit? Das Grundgesetz ist bei dieser Frage eindeutig: „Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt ...“ — Art. 2 Abs. 1 GG.

In der Corona-Pandemie war unsere Selbstbestimmung zwi- schendurch massiv eingeschränkt, sich mit Freunden treffen, Feiern und Reisen waren verboten, im Lockdown hatten viele Menschen quasi ein Arbeitsverbot. Der Staat hat hier stark in die Persönlichkeitsrechte der Menschen eingegriffen. Erstmals hat die Nachkriegsgeneration in Deutschland erfahren müssen, was es heißt, fremdbestimmt zu sein und die eigenen Bedürfnisse und Wünsche dem Wohle der Gesellschaft unterzuordnen. Diese Erfahrung war für alle schmerzlich, und gleichzeitig hat sie auch gezeigt, welch kostbares Gut diese Selbstbestimmung ist. „Es gehört zu einem selbstbestimmten Leben auch das Element, Verantwortung zu übernehmen, nicht nur für mich, sondern auch für die Gemeinschaft“, sagt die Islamwissenschaftlerin Ursula Günther im Interview zu unserem Schwerpunkt Selbstbestimmt leben.

„Jeder ist seines Glückes Schmied“, heißt hingegen ein Spruch, den vor allem viele Amerikaner für sich verinnerlicht haben. Das bedeutet dort übersetzt auch, so wenig Staat und so viel Eigenverantwortung wie möglich. Das ist bei uns zum Glück anders, in Deutschland gibt es ein Solidaritätsprinzip, das einspringt, wenn es mit der Selbstverwirklichung nicht so klappt. Wenn ein Unfall, eine Krankheit, ein Jobverlust den Weg durchkreuzt. Und gerade für Menschen mit einer schweren Behinderung gibt es hier viele Möglichkeiten, dennoch so selbstständig und selbstbestimmt, wie es nur geht, zu leben – weil eben alle darauf ein Recht haben. In unserem Schwerpunkt erzählen unter anderem vier Menschen mit sehr unterschiedlichen Lebensgeschichten, wie sie es gegen alle Widrigkeiten schaffen, ihren Weg zu gehen und dabei glücklich zu sein. Viel Spaß beim Lesen!

Ihre Sabine Tesche

„Himmel & Elbe“ ist eine Beilage des Hamburger Abendblatts, der Evangelisch-Lutherischen Kirche, der Katholischen Kirche und der Caritas in Hamburg.

**Redaktion**

Verantwortlich: Sabine Tesche  
 Mitarbeit: Ann-Britt Petersen, Ann-Kathrin Brenke  
 Theologischer Beirat: Hauptpastor und Propst Dr. Martin Vetter  
 Gestaltung: Andreas Weigand  
 Schlussredaktion: Lektorat  
 Titelfoto: Roland Magunia  
 Redaktion: 040/55 44-71156; E-Mail: sabine.tesche@abendblatt.de  
[www.abendblatt.de/kirchen](http://www.abendblatt.de/kirchen)  
 Nächste Ausgabe: 29.10.2021



### NACHT DER KIRCHEN

die am 18. September online und analog in rund 70 Kirchen gefeiert wird. Dazu Empfehlungen für ausgesuchte Veranstaltungen, neue Angebote und Interviews mit drei Hamburgern, die eine besondere Perspektive auf die Kirchennacht einnehmen

SEITE 3-6

### BEGEGNUNG

mit Künstler Tobias Emskötter, der sich erst mit 50 Jahren taufen ließ und heute christliche Bilder malt

SEITE 7

### SCHWERPUNKT

zum Thema selbstbestimmt leben mit einem Essay von Pastor Thomas Kärst zur Rolle der Kirche und einem Interview mit Islamwissenschaftlerin Ursula Günther zur Selbstbestimmung in der multikulturellen Gesellschaft. Dazu vier Berichte von Menschen, die erzählen, wie sie trotz mancher Widrigkeiten ihren Weg gehen

SEITE 8-11

### QUERBEET

durch die Kirchenlandschaft mit Tipps für eine Ausstellung, einen Bildband, eine Lesung und eine Veranstaltungsreihe. In seiner Kolumne macht sich Andreas Hüser Gedanken zum Personal der Bundestagswahl

SEITE 12

### GLAUBENS-ABC

Pastor Johann Hinrich Claussen beantwortet die Frage, warum man in Kirchen flüstert

SEITE 13

### TERMINE & ADRESSEN

im September und Oktober. Außerdem: Einladung zu einem besonderen Friedhofsbesuch

SEITE 14-15

### FAMILIENZEIT

Acht Tipps zu Vorsorgevollmachten und weiteren wichtigen Vorkehrungen im Alter

SEITE 16



Nach der Corona-Zwangspause im vergangenen Jahr geht es wieder los: Am Sonnabend, 18. September, 19 Uhr, startet die 18. Nacht der Kirchen Hamburg mit einer Mischung aus digitalen und analogen Angeboten. Für die Veranstaltungen vor Ort öffnen rund 70 Kirchen ihre Türen. Eine Auswahl von Höhepunkten stellen wir auf dieser Seite vor.

Hinweis: Für den Zutritt gelten im Allgemeinen die 3G-Regeln, das Tragen von Masken und das Einhalten von Abstand sowie eine Registrierung etwa per Luca App. Bei einigen Angeboten müssen zuvor online kostenlose Tickets gebucht werden. Weitere Infos und etwaige Aktualisierungen auf der Homepage: [www.ndkh.de](http://www.ndkh.de) oder den Internetseiten der jeweiligen Kirchen

## Aus fernen Ländern

:: Wer sein Fernweh stillen möchte, kann das etwa beim Argentinienabend in der katholischen Kirche **St. Elisabeth Harvestehude** tun. Der Abend beginnt mit einem deutsch-spanischen Gottesdienst, der von Tenor Jimmy Herrera begleitet wird. Spanische oder türkische Musik, Bach oder Chopin interpretiert in der **Dreifaltigkeitskirche Hamm** ein ganz außergewöhnliches Duo: Flamencotänzerin Yamuna Henriques und Konzertorganistin und Pianistin Kerstin Wolf treten in eine künstlerische Symbiose. Nach Westafrika geht es in der **Erlöserkirche Borgfelde**. Dort erklingen ghanaisch-deutsche Lieder und Texte. Etwas vom Duft der großen weiten Welt erhält man auf der **Barkassen Tour** mit Seemannspastor Matthias Ristau und Monica Döring, Leiterin der kath. Stella Maris. Beide werden Einblicke in die oft gar nicht so romantische Welt der Seeleute geben. Für die maritime Musik sorgt das Duo Soko Hinrichs.

St. Elisabeth, 18–19 Uhr, Oberstraße 67; Dreifaltigkeitskirche, 19 und 20 Uhr, Horner Weg 2; Erlöserkirche 18.15–18.55 Uhr, Jungestraße 7; Barkassentour, 17.45 und 19.30 Uhr, Ableger Baumwall, Anm.: [www.ndkh.de](http://www.ndkh.de)



Soko Hinrichs: Andreas Hinrichs (r) und Jens Sokolowski FOTO: IRIS ADLOFF



Das Joel Havea Trio mit Sänger und Gitarrist Joel Havea (M.), Bassist Arnd Geise (l.) und Schlagzeuger Leo Lazar FOTO: TINI LAZAR

## Rock, Pop & Jazz

:: Endlich gibt es sie wieder, die Live-Musik in der Kirchennacht. Und das Angebot ist vielfältig, es reicht von sattem Rock bis leichtem Pop, auch Schlager und Jazz kommen nicht zu kurz. In der Altstadt wird die **Hauptkirche St. Katharinen** zur Bühne für unterschiedliche Facetten der Genres Rock und Pop. Dort sorgt etwa das Joel Havea Trio für rhythmische Klänge mit Blues, Soul, Rock und Reggae-Elementen. Die Songs schrieb der auf der Südseeinsel Tonga geborene und in Australien aufgewachsene Joel Havea, der mit seiner melodiosen Stimme und seinem filigranen Gitarrenspiel eigene Akzente setzt. Rockig mit Pop-Einschlägen geht es in der Stunde darauf weiter, wenn das internationale Trio The Mighty Rollers das Publikum mit seinen groovenden Rhythmen in Schwingung versetzt.

Zu musikalischen Höhenflügen lädt die **St.-Michaelis-Kirche Sülldorf** ein, dazu wird unter anderem der Pop-Chor Sing it! beitragen. Der gemischte Chor verfügt über ein umfangreiches Repertoire aus Jazz-, Rock- und Popsongs sowie Liedern im Modern-Gospel-Style, mit dem er schon bei früheren Auftritten das Publikum begeistert hat.

Die Leichtigkeit der Unterhaltungsmusik ist in der Kirche **St. Ansgar** in Eppendorf zu erleben, die sich an diesem Abend in die Schlagerkirche verwandelt. Dort sind Newcomer wie der junge Pop- und Schlagerkünstler Matthias Eike zu hören, der mit eigenen Liedern sowie mit Cover-Songs auftritt. Ebenfalls eigene Musik präsentiert Sängerin Ines Maria Jaeger. Ihre Schlager sind für sie musikalische Geschichten, die sie mit natürlichem Timbre vorträgt. Die stilistische Vielfalt reicht dabei von Balladen über Samba bis Orchestersound.

Als Jazzkirche begrüßt die Gemeinde Philippus und Rimbart in der **Philippuskirche Horn** die Besucher. Auftreten wird unter anderem eines der besten Jugendjazzorchester aus Niedersachsen, die KKS Bigband der Käthe-Kollwitz-Schule aus Hannover. Mit im Gepäck haben sie die ganze Bandbreite der Jazzliteratur, die von den Klassikern bis zu zeitgenössischen Stücken reicht und auch an diesem Abend für Stimmung sorgen wird.

Hauptkirche St. Katharinen, 21–22 u. 22–23 Uhr, Katharinenkirchhof 1; St. Michaeliskirche, 21 Uhr, Sülldorfer Kirchenweg 187; St. Ansgar Eppendorf, 21–22 Uhr, Tarpenbekstraße 107; Philippuskirche, ab 19 Uhr, Manshardtstraße 105b

## Klassik

:: Neben der Populärmusik werden vielerorts auch klassische Klänge auf verschiedenen Instrumenten zu hören sein. So begrüßt die **St.-Jürgen-Kirche Langenhorn** ihre Gäste mit Bläserklängen des Posaunenchores St. Jürgen. Abwechslungsreich wird es in der katholischen Kirche Sankt Ansgar und Sankt Bernhard, besser bekannt als **Kleiner Michel**. Dort kommen unter dem Motto „Mit allen Sinnen“ mehrere Musiker mit Instrumenten wie Trommel, Saxofon, Klarinette und Orgel sowie das Vokalensemble der Gemeinde zu kleinen Konzerten zusammen. Beliebte schwedische Psalmen und Lieder werden in der schwedischen **Gustaf-Adolfs-Kirche** von Solisten vorgetragen. Im Chorkonzert „Da pacem Domine“ in der **Hauptkirche St. Nikolai** macht sich die Kantorei St. Nikolai auf eine musikalische Chorreise durch die Jahrhunderte. Zu einem ungewöhnlichen und meditativen Konzert lädt die **Kirche der Stille** ein. Dort spielen Konzertorganistin Kerstin Petersen und die Blockflötistin Yu-Ching Chao selten zu hörende Musik japanischer und europäischer Komponisten.

St.-Jürgen-Kirche, 18.30–19 Uhr, Eichenkamp 12; Kleiner Michel (St. Ansgar), ab 19.30 Uhr, Michaelisstraße 5; Hauptkirche St. Nikolai, 20–20.45 Uhr, Harvestehuder Weg 118; Schwedische Gustaf-Adolfs-Kirche, 20–20.40 Uhr, Ditmar-Koel-Straße 36; Kirche der Stille, 19 Uhr, Helenenstraße 14a



Konzertmusikerin Kerstin Petersen an der Orgel FOTO: ELKE ZIMMERMANN

# Als Besucher die Kirchräume einmal ganz neu erleben

Livemusik und die **Atmosphäre der Innenstadtkirchen** ziehen Alois Bartels bei der Nacht der Kirchen besonders an. Und dann lässt er sich auch gerne mal spontan überraschen

ANN-BRITT PETERSEN

**::** Alois Bartels (62) aus Norderstedt, Sonderschulpädagoge und Musiker, besucht gemeinsam mit seiner Frau seit 15 Jahren regelmäßig die Nacht der Kirchen.

*Hamburger Abendblatt: Was zieht Sie jedes Jahr zur Nacht der Kirchen?*

**Alois Bartels:** Meine Frau und mich hat es von Beginn an fasziniert, die verschiedensten Kirchen kennenzulernen, zu erleben, welche Eigenarten sie besitzen, welche Atmosphäre sie ausstrahlen. Und wie sie sich in der Kombination mit kulturellen Veranstaltungen zeigen. Ob Hip-Hop, Schwulen- und Lesbenchöre oder Singer-Songwriter, ob illuminiert oder traditionell beleuchtet, das Besondere der Kirchennacht ist für mich, dass sich die Kirchräume mit den Veranstaltungen noch mal ganz neu erleben lassen.

*Gehen Sie sonst regelmäßig in die Kirche?*

Ich wurde zwar in der Kindheit christlich geprägt, bin aber als Erwachsener schon lange aus der Kirche ausgetreten. Daher gehe ich nicht in die Kirche, um etwa Gottesdienste zu besuchen. Dennoch sind Kirchräume für mich spezielle Orte, es sind Kraftorte, aber auch Besinnungsorte.

*Welche Orte besuchen Sie in der Kirchennacht am liebsten?*



Alois Bartels vor der Paul-Gerhardt-Kirche in Norderstedt F.: MICHAEL RAUHE

Wir sind gerne in den Innenstadtkirchen und auf den Alsterfähren unterwegs. Letztes Mal sind wir zum Beispiel nach unserem Besuch in der Hauptkirche St. Nikolai in Harvestehude mit der Alsterfähre zu St. Gertrud auf der Uhlenhorst gefahren und später zur St.-Katharinen-Kirche, dort

war noch bis 24 Uhr volles Programm.

*Wie planen Sie Ihre Kirchennachttour?*

Uns interessieren vor allem die musikalischen Inhalte, und wir schauen schon mal im Programm, welche Kirche zwischen 18 und 24 Uhr welches Angebot hat. Aber wir

lassen uns auch gern überraschen, so haben wir auf einer unserer Touren die Kirche der Stille mit ihrer besonderen spirituellen Atmosphäre kennengelernt. Grundsätzlich haben wir festgestellt, dass man sich für eine Nacht nicht zu viel vornehmen sollte. So etwa zwei bis drei Kirchen reichen schon, dann hat man auch Zeit die Atmosphäre aufzunehmen.

*Wie sehr haben Sie die Veranstaltung während der Corona-Pandemie vermisst?*

Die leider ja unvermeidliche Absage der Veranstaltung war schon enttäuschend, aber es gab ja einen Film zur Kirchennacht. Er wurde auf dem Alsterdorfer Markt ausgestrahlt, dort haben wir ihn angeschaut und waren so begeistert, dass wir ihn auch später bei YouTube noch einmal gesehen haben. Der Film führt zu verschiedenen Kirchen, auch zu entlegeneren, er zeigt die Vielfalt der Hamburger Kirchenlandschaft. Es gibt interessante Gespräche und Beiträge von Künstlern, und dank der Kameraführung ist der Blick auch in die leeren Kirchen spannend. Man sieht viele Details, die man vor Ort während der Veranstaltung vielleicht gar nicht wahrnehmen würde.

*Auf was freuen Sie sich in diesem Jahr?*

Auf die Livemusik und die besondere Stimmung während der Kirchennacht. Man trifft auf viele freundliche Gesichter, die Leute sind rücksichtsvoll und tolerant. Viele Besucher scheinen bereit zu sein, sich von den Situationen, die vor Ort kreiert werden, berühren zu lassen. Es wird zu einem Erlebnis, sich in einem Raum mit anderen zu bewegen, die ähnlich empfinden. Aber auch die Online-Angebote sind spannend, weil man in den Videos andere Aspekte entdecken kann.

# Als Planer ökumenische Begegnungen fördern

Claus Everdiking ist beim **Erzbistum Hamburg** für die Organisation der Nacht der Kirchen verantwortlich

SABINE TESCHE

**::** Claus Everdiking ist beim Erzbistum Hamburg in der Medienabteilung für die Betreuung von Großveranstaltungen zuständig. So ist er auch Teil der Steuerungsgruppe der Nacht der Kirchen und seit 2004, dem Beginn des ökumenischen Events, dabei. In diesem Jahr nehmen neun Kirchen des Erzbistums am 18.9. teil.

*Hamburger Abendblatt: Was ist für Sie das Besondere an der Nacht der Kirchen?*

**Claus Everdiking:** Das Besondere sind für mich die ökumenischen Begegnungen. Die Konfessionen können sich gegenseitig besuchen, alle sind offen für Gespräche, die Gemeinden erweisen sich als gute Gastgeber. Und jeder Besucher kann selber entscheiden, wie viel Berührung mit den Gemeindegliedern und mit Gott haben möchte. Das passt zum diesjährigen Motto: „Komm, wie du bist“. Also egal ob religiös oder nicht, egal welcher Kultur du angehörst, komme, wie du bist, und lerne uns in unserer ökumenischen Vielfalt kennen.

*Sie sind seit 2004 dabei, wie hat sich das Event in dieser Zeit entwickelt?*

Wir sind als Gemeinden viel einladender geworden und haben verstanden, dass es neben einem Kulturangebot auch Gebet, Segen und ein Gespräch über Gott geben darf. Das erwarten die Besucher. Gleichzeitig sind reine Projektkirchen entstanden, die nur Literatur, Musik, Schlager oder Comedy anbieten. Die Beteiligung ist enorm angestiegen von anfangs 10.000 Besuchern bis in der Spitze 90.000. Vergangenes Jahr waren wir aufgrund von Corona rein digital mit einem Film dabei, der einige Tausend Aufrufe hatte. Dieses Jahr wird es beides geben, analoge und digitale Angebote, das ist neu. Der digitale Auftritt hat sich sehr verändert, früher gab es ein 70-seitiges Programmheft, jetzt gibt es das auch auf unserer Website, und die Gemeinden können ihr Angebot bis zum Schluss korrigieren. Das hat viel Flexibilität gebracht. Außerdem können die Besucher sich digital beteiligen und über Instagram unter #kirchennacht Bilder und Kommentare posten, wo sie gerade sind und wie sie die Veranstaltung finden.

*Gibt es einen Unterschied zwischen den evangelischen und katholischen Kirchen?*

Ja, wir halten in unseren Kirchen an der Tradition der Samstagabendgottesdienste fest. Damit startet dort das Nacht-der-Kirchen-Programm. Wir sind auch sehr international aufgestellt, da wir mehr als 100 Nationalitäten unter unseren Kirchenmitgliedern haben. Dementsprechend gibt es zum Beispiel spanische, portugiesische, koreanische und andere fremdsprachige Angebote.

*Was bedeutet die Veranstaltung für die Ökumene in Hamburg?*

Sie ist ganz wichtig dafür. Denn wir haben dadurch die Chance, als Christen in der Stadt gemeinsam das Gottesgedächtnis wachzuhalten mit einer der größten ökumenischen Veranstaltungen in Deutschland. Zum Beispiel wird dieses Jahr die evangelische und katholische Jugend in St. Georg eine gemeinsame Jugendkirche organisieren. Auch eine Barkassenfahrt wird von beiden Seemannsmissionen gemeinsam gestaltet. Seit Jahren organisieren in Volksdorf die Kirche am Rockenhof und die Heiligkreuzkirche gemeinsam das Nacht-der-Kirchen-Programm. Diese Art von Kooperationen gibt es häufiger und ist stark gewachsen mit den Jahren.

*Was werden Sie sich anschauen?*

Nachdem ich die Regie bei der Eröffnung diesmal in St. Petri geführt habe, werde ich sicher mal zum Kleinen Michel schauen, in dem es tolle Orgelmusik und eine Lichtinstallation von Hoffnungstauben gibt. Das passt einfach gut in diese Zeit, und danach werde ich mich treiben lassen.



Claus Everdiking arbeitet in der Nähe des Mariendoms. FOTO: THORSTEN AHLF



Filmdreh in der Friedenskirche Eilbek. Renate Endrulat (l.) im Gespräch mit Sängerin Iva-Charlene Diamantakis F.: R. MAGUNIA

## Als Ehrenamtliche das Programm gestalten

Renate Endrulat setzt ihre Ideen für den Abend in der Friedenskirche Eilbek **dieses Jahr im Netz** um

ANN-BRITT PETERSEN

Renate Endrulat ist seit vielen Jahren in der Ev.-luth. Kirchengemeinde Eilbek ehrenamtlich aktiv. Als die Nacht der Kirchen 2004 startete, war sie begeistert. Ab 2005 begann sie fast jedes Jahr ein eigenes Programm für die Friedenskirche auf die Beine zu stellen.

**Hamburger Abendblatt:** Woher nehmen Sie die Motivation für Ihr Engagement?

**Renate Endrulat:** Ich fand das immer eine tolle Idee, hamburgweit eine Kirchennacht zu installieren. Damit haben die Kirchen die große Chance zu zeigen, dass sie nicht so verstaubt und langweilig sind, wie oft angenommen wird. Kirche hat was zu bieten, ist eine gute Gastgeberin. Ein Kirchraum ist etwas Besonderes, das nehmen die Besucher der Kirchennacht wahr. Man kann sehen, wie sie sich immer mehr entspannen. Wenn sie dann nach dem Abschlusssegens mit einem positiven Gefühl nach Hause gehen, und es Rückmeldungen gibt wie „das war toll, wir kommen nächstes Jahr wieder“, dann spornt mich das enorm an.

**Welche Ideen stecken in Ihrem Programm?** Mit dem Programm wollen wir auch kirchenferne Menschen ansprechen, deshalb setze ich viel auf moderne Musik mit Aufritten von Pop- und Musicalchören. Mit dieser Musik kommt einfach sehr viel Lebensfreude rüber. Zu Beginn haben wir dafür mit Chören und Musikern aus der eigenen Gemeinde gearbeitet. Dann sind wir immer professioneller geworden, haben weitere Musiker engagiert und begonnen, die Kirche in besonderes Licht zu setzen. Auch Lesungen und die Mitwirkung unserer Theatergruppe gehören inzwischen zum Programm. Zum spirituellen Angebot zählen zum Beispiel die „Himmelschen Hits“. 2018 war das Motto der Nacht der Kirchen „einfach himmlisch“.

Dazu fiel mir gleich die NDR-Radiosendung „Himmelschen Hits“ von Radiopastor Oliver Vorwald aus Hannover ein, in der er Pophits spielt und sie geistlich auslegt. Ich habe Kontakt zu ihm aufgenommen und mir die Erlaubnis geholt, die Idee für die Kirchennacht zu übernehmen. Für uns wählt unsere Pastorin Jutta Jungnickel die Titel aus. Gesungen und mit der Gitarre begleitet werden die Songs live von dem Hamburger Musiker Markus Baltensperger und verschiedenen Gesangspartnern.

*Wir haben alles darangesetzt, die Freude, die die realen Veranstaltungen stets prägen, auch bei unserem Online-Programm zu vermitteln.*

**Renate Endrulat, Ehrenamtliche**

**Was ist für Sie die größte Herausforderung?** Es ist immer wieder fordernd, jedes Jahr zum neuen Thema etwas zu überlegen, ich reibe mich oft eine Weile daran, aber mir fällt dann immer etwas dazu ein. So hieß das Motto vergangenes Jahr „Berühr den Himmel“, das bezog sich auf ein Bibelwort aus dem 1. Buch Moses, Kapitel 28, Vers 12. Dort geht es um einen Traum von einer bis an den Himmel reichenden Leiter. In diesem Zusammenhang hatten wir mit unserer Theatergruppe beschlossen „Jakob und die Himmelsleiter“ als Stück zu inszenieren. Leider kam es dann mit der Pandemie bekanntermaßen alles ganz anders.

**Wie sehr traf Sie die Corona-Absage?** Als die Absage kam, hatten wir das Programm für 2020 fertig. Die Musiker waren

gebucht, unsere Theatergruppe stand bereit. Als dann klar war, dass die Kirchennacht ausfallen muss, waren wir alle sehr traurig. Aber wir haben spontan reagiert, unsere Theatergruppe hat ein Video gedreht mit dem tröstenden Hinweis auf den neuen Termin in diesem Jahr.

**Was haben Sie für dieses Jahr geplant?**

Wir wollten unbedingt wieder dabei sein, egal wie. Obwohl die Chöre nicht richtig proben konnten und lange unsicher war, ob die Kirchennacht in diesem Jahr starten kann, haben wir uns trotzdem für ein Programm entschieden. Das strahlen wir online auf unserem YouTube-Kanal aus. Es wird zwar etwas kürzer sein, dennoch gibt es wieder Musik vom Gospelchor der Gemeinde und dem Pop- und Musicalchor Hamburg Voices. Radiopastor Oliver Vorwald ist mit einem Videogruß vertreten, und auch zu den „Himmelschen Hits“ gibt es einen Beitrag von unserer Pastorin Jungnickel und von Musiker Baltensperger. Unsere Theatergruppe zeigt die Premiere ihres Stückes „Die verlorene Tochter“ in Anlehnung an das Gleichnis vom „Verlorenen Sohn“. Mit weiteren Programmpunkten und Ausschnitten aus den vergangenen Jahren ist der Abend bis zum Abschlusssegens um Mitternacht gefüllt.

**Welche Hürden mussten Sie für das neue Programm überwinden?**

Die Arbeit war viel aufwendiger als in vergangenen Kirchen Nächten. Wir hatten mehrere Videodrehs und mussten auf die Corona-Schutzregeln achten. Und wir haben das erste Mal mit einer Drohne gearbeitet. Aber dieses Mehr an Zeit haben wir gerne in Kauf genommen. Wir sind so froh, dass wir wieder dabei sein können, und haben alles darangesetzt, die Freude, die die realen Kirchen Nächte stets prägen, auch online zu transportieren.

18.9., 19 Uhr, YouTube-Kanal „Kirche in Eilbek“

## Was Sie vielleicht nicht wissen: Neues zur Kirchennacht

Wussten Sie schon, ...

... dass in die Hauptkirche St. Jacobi der erste Blitzableiter Europas eingebaut wurde? Viele solcher Geheimnisse schlummern in Hamburgs Kirchen. Nils Holst, Schauspieler und Comedian, hat sich für die Nacht der Kirchen auf den Weg gemacht, um ein paar dieser Kirchengheimnisse zu lüften. Von der City über St. Pauli bis nach Langenhorn geht er mit Expertinnen ins Gespräch und mit ihnen manchem Rätsel auf den Grund. Die Videos zu den Kirchengheimnissen sind ab dem 18. September auf [ndkh.de](http://ndkh.de) und [ndr.de/hamburg](http://ndr.de/hamburg) zu sehen

... dass das Programm der Nacht der Kirchen zwei frei begehbare und erlebbare Touren durch die Innenstadt bietet? Auf eigene Faust können Sie sich das kirchliche Leben am Hafen und an Hamburgs „Stadtküste“ erschließen. Oder Sie lassen sich auf der Stadtwege-Tour durch Hamburgs City leiten, entlang ihrer heutigen und einstigen Innenstadtkirchen. So können Sie Hamburg und die Nacht der Kirchen erwandern und an dem einen oder andern Programmpunkt Station machen. Streckenführungen und Platzreservierungen für Veranstaltungen auf [ndkh.de](http://ndkh.de). Wer nicht alleine spazieren möchte, kann auch an einer der einstündigen Führung teilnehmen: Die Stadtwege-Tour starten um 19.30 Uhr, 20 Uhr und 21.30 Uhr am St.-Marien-Dom an den Stelen der Lübecker Märtyrer. Um 20 Uhr, 20.30 Uhr und 21 Uhr beginnen Führungen am Pilgerwegweiser vor der St.-Jacobi-Kirche.

... dass die Hochschule für Musik und Theater erstmals bei der Nacht der Kirchen mitwirkt? Beim „Podium der jungen Klassik“ in der Hauptkirche St. Jacobi treffen in zweifacher Weise Generationen aufeinander: Junge Menschen spielen „alte Musik“. Und die Studierenden der Hochschule musizieren gemeinsam mit ihren Professorinnen und Lehrern. Eine Platzreservierung ist erforderlich.

... dass Sie zwei der Hamburger Hauptkirchen in der Nacht der Kirchen auch digital besuchen können? In einer Online-Session per Zoom werden besondere Einblicke in die Räume und die Geschichte der Hauptkirchen gewährt. Begleitet wird das Ganze durch eine Graphic Recorderin, die Fragen und Eindrücke des Online-Publikums in Livezeichnungen festhält. Um 19.30 Uhr startet die digitale Führung durch St. Jacobi. Um 21.30 Uhr geht es durch St. Nikolai am Klosterstern. „Raumgenuss“ heißt dieses Online-Special. Anmeldung auf [ndkh.de](http://ndkh.de) **akb**



Lust darauf, in St. Nikolai reinzuschauen? Geht auch digital. F.: MICHAEL RAUHE

## Führungen

:: Aufkleinen Touren sind besondere Orte der Kirchennacht zu erleben. Wie wäre es etwa mit einem nächtlichen Friedhofsbesuch? So lädt die Gemeinde Stellingen zu geführten Spaziergängen auf dem **Stellingener Friedhof** ein. Einer davon geht zur Trauerbuche, in deren beleuchtete Baumkrone Wünsche und Gebete gehängt werden können. Wer sich für Kunst interessiert, bekommt bei der Führung durch die katholische Kirche **Mariä Himmelfahrt in Rahlstedt** spannende Einblicke. Unter dem Titel „Kommt und seht – So wohnt Gott in Mariä Himmelfahrt“ werden unter anderen die farbigen Werke des Bildhauers Eginio Weinert erläutert.

Einen ungewohnten Blickwinkel auf die City bietet die Diakonie-Stiftung Mit-Menschlichkeit unter dem Motto „Komm und schau: Auch das ist Hamburg“ an. Der geführte Rundgang, der vor der **Hauptkirche St. Petri** startet, befasst sich mit dem Thema Obdachlosigkeit.

Friedhof Stellingen, 21–21.30 Uhr, weiterer Spaziergang 21.30–22 Uhr, Molkenbührstraße 6; Hauptkirche St. Petri, 20.10–20.50 Uhr u. 21.10–21.50 Uhr, Bei der Petrikerkirche 2; Mariä Himmelfahrt Rahlstedt, 19.30–20 Uhr u. 21–21.30 Uhr, Oldenfelder Str. 23



Glasfenster in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt FOTO: MICHAEL SLABON

## Mitmachen

:: Sich mit anderen austauschen oder gemeinsam singen, dazu laden die vielfältigen Mitmach-Angebote ein. Wer sich etwa von positiver Energie und mitreißendem Temperament anstecken lassen möchte, sollte beim AfroGospel-Workshop für alle in der **Erlöserkirche Borgfelde** vorbeischauchen. Chorleiter und Sänger Folarin Omishade motiviert zum Mitsingen, Spaß und Freude sind garantiert. Spaß könnte so manchem auch das Karokesingen in der **Dreieinigkeitskirche St. Georg** bereiten. Das Besondere daran: Die Songs werden von einer Liveband gespielt, die Texte sind auf einer Leinwand mitzulesen. Von „Highway to Hell“ bis „I Will Survive“ ist alles möglich, für die Auswahl wurden Wünsche von Gemeindegliedern berücksichtigt.



Die Bücherprofis des NDR: Daniel Kaiser und Jan Ehlert (v. l.) F.: CHR. SPIELMANN

## Literatur

:: Zu den Klassikern der Kirchennacht zählen die vielen Veranstaltungen mit Prosa oder Poesie. So wird die **Christ-König-Kirche in Lokstedt** wieder zur Literaturkirche. Erstmals mit dabei sind die beiden Kulturredakteure des NDR Bücherpodcasts „Eat, Read, Sleep“ Daniel Kaiser und Jan Ehlert. In gewohnt unterhaltsamer Manier plaudern sie über neu entdeckte Bücher, analysieren einen Bestseller und sprechen mit ihrem Gast, der jungen Autorin Angie Volk, über deren Debütroman „Die Krokodile.“

Um die Wirkung von Worten geht es auch in der **Dreieinigkeitskirche in St. Georg**. Beim dortigen Preacher Slam interpretieren drei Poetry Slammerinnen auf ihre ganz eigene Art das Motto des Abends „Komm, wie du bist“. Mit der Lesung von poetischen und tröstenden Psalmen bei klassischen Klavierklängen möchte die **Adventgemeinde Barmbek** die Besucher berühren.

Das Zusammenspiel von Musik und Poesie hat auch die katholischen Kirche

**St. Elisabeth in Harvestehude** im Programm. Dort wird die argentinische Poetin Maria Ester Alonso Morales Geschichten von Aufbruch und Hoffnung erzählen und dabei von drei Musikern begleitet.

Für Spannung sorgt die **Christianskirche Ottensen** als Krimikirche. Dabei setzt sie auf einen frühen Meister des Kriminalromans, den Florentiner Dante Alighieri, der vor 700 Jahren starb. In seinen Versen ging es um Schuld, Strafe und Sühne. Schauspieler Michael Weber liest aus Dantes „Göttlicher Komödie“, Auszüge aus jenem Abschnitt, in dem der Dichter auf einer imaginären Reise die Hölle (Inferno) durchlief.

Christ-König-Kirche Lokstedt, 21–22 Uhr, Bei der Lutherbuche 36; Dreieinigkeitskirche St. Georg, 22–22.30 Uhr, St. Georgs Kirchhof 19; Adventgemeinde Barmbek, 21–22 Uhr, Haferkamp 14; St. Elisabeth (kath.) Harvestehude, 20.30–21.15 Uhr, Oberstraße 67; Christianskirche Ottensen, ab 20 Uhr, Klopstockplatz



Folarin Omishade (m.) lädt zum Gospelsingen ein. FOTO: BERND HELLWAGE

Nacht der Kirche gestellt wird. Akrobatische Künste kann man auf dem Vorplatz der **Ansgarkirche Othmarschen** ausprobieren. Dort lädt der Zirkus Firlefanaz der Tabita-Gemeinde Ottensen-Othmarschen zum Mitmachen ein. Um die Zukunft geht es in der Denkwerkstatt der Luthergemeinde Bahrenfeld. Im **LutherGarten** wird es Gesprächsinseln zu verschiedenen Themen geben, wie etwa zu Klimafragen oder Flucht & Migration.

Erlöserkirche Borgfelde, 19.30–20.30 Uhr, Jungestraße 7; Dreieinigkeitskirche St. Georg, 21–21.45 Uhr, St. Georgs Kirchhof 19; Ansgarkirche Othmarschen, 20.45–21 Uhr, Griegstraße 1; St. Jakobus, ab 19 Uhr, Jevenstedter Straße 111; LutherGarten, ab 19 Uhr, Holstenkamp 82 (bei schlechtem Wetter Luthersaal, Lutherhöhe 22)

## Singer-Songwriter

:: Prächtige, gefühlvolle oder nachdenkliche Stimmen erfüllen an diesem Abend so manche Kirchräume. Etwa in der **Christuskirche Eimsbüttel**. Sie wird in diesem Jahr zur Singer-Songwriter-Kirche. Nach der Eröffnung von Marcel Giercke mit eigenen Songs zur Gitarre übernimmt Popkantor Christian Gosch mit positiven und berührenden Songs, von denen er einige in der Corona-Zeit schrieb. Begleitet wird er von Sängerin Melissa Simm und dem Percussionisten Matt Zentrich.

Mit erdigem Blues wird André Closius in der **Hauptkirche St. Katharinen** in den Abend starten. Der Gitarrist und Sänger hat sich dem amerikanischen Blues der 1920er- bis 50er-Jahre verschrieben, mit ausgefeiltem Fingerpicking, Ragtime-Rhythmen und seiner Blues-Stimme erweckt er die typischen Klänge der Musik aus Louisiana und Mississippi zum Leben.

Volle Frauenpower bringt das Singer-Songwriter-Programm in **St. Gertrud auf der Uhlenhorst**. Unter dem Motto „Starke Frauen“ sind vier hochkarätige Künstlerinnen vertreten, darunter die Hamburger Sängerin Miu, die mit ihrer starken Soulstimme und ihren einfühlsamen Songs in englischer Sprache bekannt wurde und die sich neben ihrer Musik auch kulturpolitisch engagiert.



Eine von vier starken Frauen – die Sängerin Miu FOTO: ELENA ZAUCKE

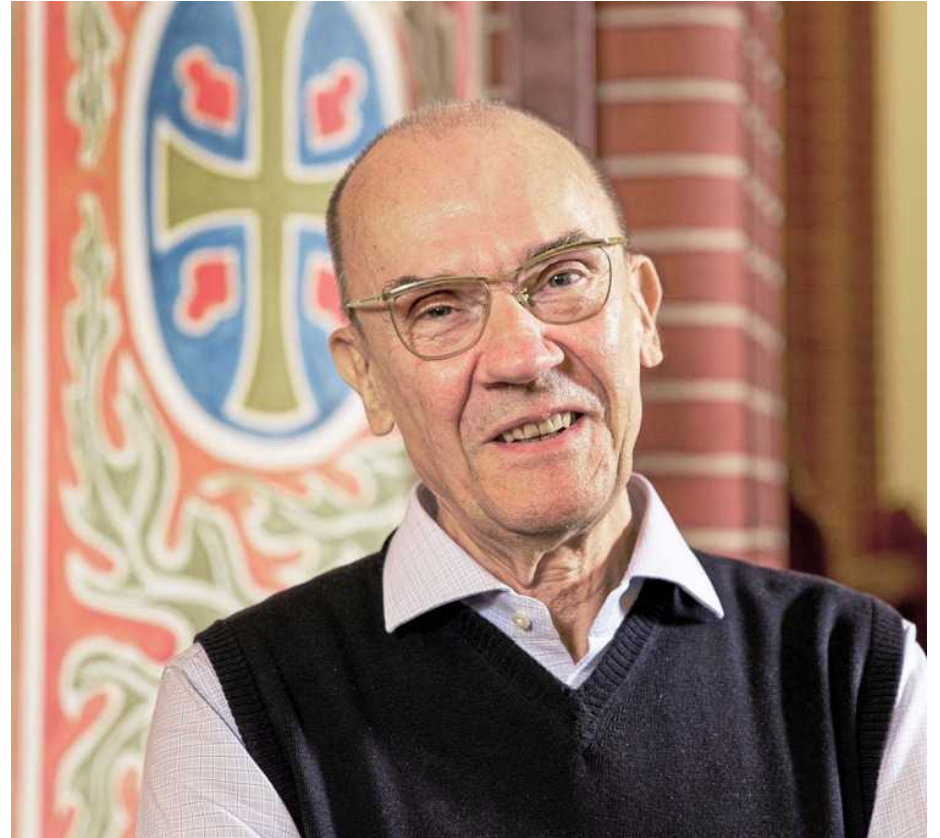
In der **Hauptkirche St. Trinitatis Altona** bekommen die Besucher ein besonderes Konzert zu hören. Dort trägt Alice Elombat Lieder und Gesänge der afrikanischen Gemeinde Redemption Life Assembly Hamburg vor.

Christuskirche Eimsbüttel, 20–21 Uhr, Bei der Christuskirche 2; Hauptkirche St. Katharinen, 19–20 Uhr, Katharinenkirchhof 1; St. Gertrud, Immenhof 10, 21–22 Uhr; St. Trinitatis, 21.40–22.15 Uhr, Kirchenstraße 40

Texte zur „Nacht der Kirchen“ (Seite 3–6): Ann-Britt Petersen.

# Zwischen Hunden und Heiligen

**Tobias Emskötter** ließ sich erst mit 50 Jahren taufen. Doch seither gehört der Künstler zu den Stützen von Sankt Bonifatius, hält Andachten, hilft bei der Suppenküche und malt christliche Bilder, die für viel Diskussion sorgen



Künstler Tobias Emskötter zeigt in der Eimbütteler St.-Bonifatius-Kirche eines seiner Bilder, die er zu Hochfesten in seiner Gemeinde ausstellt.

FOTOS: ROLAND MAGUNIA

SABINE TESCHE

**W**enn Tobias Emskötter über seine Heimatkirche St. Bonifatius spricht, merkt man sofort, dass er ein Künstler ist. Die Art, wie er die moderne Fassade lobt, die im Kontrast zu der schönen Jugendstilbemalung im Inneren steht. Er zeigt auf die floralen Motive, welche „die Strenge der weiß bemalten Backsteinmauer brechen.“ Direkt neben dem Altar hat er eines seiner Werke aufgestellt, ein Pfingstbild mit roten Feuerzungen, die auf männliche und weibliche Jünger herunterfallen, die wie betrunken herumtanzen. Er hat ein Bild zu jedem Hochfest gemalt, und sie kommen nicht bei allen in der Gemeinde gut an. Besonders das Weihnachtsbild, das ein schutzloses, zusammengekrümmtes Baby zeigt, verstöre manche, erzählt er offen. „Aber Jesus war doch ein Flüchtlingskind, auch damals war nicht alles nur harmonisch. Aber Kritik finde ich gut, dann setzen sich die Besucher mit meiner Kunst auseinander. Das ist doch sehr spannend.“

Eigentlich ist der 68-Jährige nicht spezialisiert auf menschliche Darstellungen. Tobias Emskötter malt am liebsten Tiere und Frachtschiffe. Sein Geld verdient er vor allem mit Hundegemälden und sogenannten Einschlafhilfen – Bilder von Schafköpfen –, die er in seinem kleinen Atelier in Eimbüttel im Schaufenster ausstellt. „Aber ich liebe neben Hunden auch Tapire“, sagt er, und man weiß nicht, ob er das wirklich ernst meint. Denn der Künstler hat einen feinen Humor, ist reflektiert und sympathisch. Nur ein paar

Minuten wohnt er von der katholischen Kirche entfernt. Und so hört er deren Glockengeläut, das ihn jeden Sonntag und auch sonst mehrfach die Woche in die Kirche eilen lässt. „Ich bin ihr mit Haut und Haaren verfallen“, sagt er augenzwinkernd.

Dabei ist ihm der Glaube nicht in die Wiege gelegt worden. Im Gegenteil. Gott spielte im Leben seiner Familie keine Rolle. Der Sohn eines Architekten wurde in Berlin geboren und wuchs mit zwei Schwestern am Rand von Hamburg auf. „Wir wurden nicht getauft.“ Über Gott erfuhr er nur in der Schule. „Ich fand die Geschichten aus dem alten Testament spannend“, erinnert er sich.

Nach dem Abitur studierte er Grafik an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften in der Armgartstraße, entwarf für Theater Plakate und Programmhefte, malte nebenbei Tiere, später vor allem als Auftragsarbeit von Hundebesitzern, die ihre Lieblinge verewigen möchten. Seine Werke werden in Galerien in Hamburg und Dortmund ausgestellt, das Schiffahrtsmuseum in Flensburg besitzt eines seiner Schiffsbilder, die er meistens in der Strandperle an der Elbe sitzend produziert. Der überzeugte Single lebte lange ein geruhsames Leben, mit vielen Freunden und dennoch spürte er tief im Inneren eine Sehnsucht. „Als ich 49 Jahre alt war dachte ich, was mache ich mit meinem restlichen Leben?“

Eine Freundin schenkte ihm ein Wochenende im Kloster Nütschau in Traventbrück. „Doch das war ein gemischtes, auch befremdliches Erlebnis für mich. Da wollte ich mich eher abgrenzen.“ Dann

saß er an einem Sonntagmorgen in seinem Atelier und hörte die Glocken von St. Bonifatius. „Ich bin hin, saß im Gottesdienst und dann war es um mich geschehen“, sagt er lächelnd. Warum ausgerechnet die Katholische Kirche?, fragten viele seiner Bekannten kritisch. „Mit dem Buddhismus hätten sie weniger Probleme gehabt.“ Doch er mag eben die strenge Liturgie, liebt die Herausforderung, einen Rosenkranz zu beten und sich nach einem sperrigen Anfang diesem Gebet völlig hinzugeben. Er liebt die Gemeinschaft, das Ritual des Abendmahls. „Ich fühlte mich anfangs ein wenig wie frisch verliebt.“

Fast ein Jahr lang hat er mit sich gerungen, er wollte ganz sicher sein. Und nach vielen Gesprächen mit dem damaligen Pfarrer Johannes Peter Paul ließ Emskötter sich in der Osternacht 2003 taufen. Er beschreibt das als ein Gefühl von Heimkommen. Gott ist für ihn „jemand, der auf mich aufpasst, der für mich da ist, wenn ich mich verlassen fühle“.

Die Gemeinde wird für ihn zu einer Familie, einer neuen Heimat, in der er sich vielfach, vor allem im sozialen Bereich, engagiert. Er hat viele Fortbildungen mitgemacht, um Wortgottesdienste leiten zu können, bei denen er auch schon mal den Pfarrer vertritt. Er geht in Pflegeheime und

hält dort Andachten, genauso hilft er als Erstkommunion-Katechet bei den Kleinen aus, macht Kirchenführungen und hat als Hilfsküster einen Schlüssel für die Kirche. „Ich liebe es, morgens die Messe alleine vorzubereiten, die goldenen Kelche auszuwickeln. Man fühlt sich wie vor einer schönen Party“, schwärmt der Künstler.

Doch sein Herzensprojekt ist die Suppenküche für Wohnungslose am Sonnabend, dessen Projektleiter er ist. „Ich war früher nie so engagiert. Doch ich möchte eine Spur hinterlassen und bin gerne unter Leuten. Ich bekomme viel bei dieser Arbeit zurück, doch Dankbarkeit erwarten darf ich nicht, dann wird man enttäuscht.“ In der Suppenküche fühlt er sich herausgefordert, auch in seiner Toleranz und Barmherzigkeit gegenüber manchen Besuchern, die ihm vielleicht nicht so liegen. „Wenn ich bei der Suppenküche arbeite, habe ich das Gefühl, Gott nahe zu sein, indem ich mich auf Leute einlasse, die nicht so bequem sind. Das hat Jesus auch getan“, sagt Tobias Emskötter.

Er selber ist auch nicht bequem, hasst kritiklose Anpassung, stellt viele Fragen, warum zum Beispiel Frauen keine Priesterinnen werden und Homosexuelle nicht in der katholischen Kirche heiraten dürfen. Er geht offen mit seiner Homosexualität um, „aber in unserer städtischen Gemeinde ist das überhaupt kein Thema“. Mit Sorge betrachtet er, dass immer mehr Gemeinden zusammengelegt werden, dass die kirchliche Infrastruktur wegbreicht. „Dann würde der Welt doch was fehlen – und mir ganz besonders.“ Das Glockenläuten von Sankt Bonifatius am Sonntag vor allem.

*Ich fühlte mich anfangs ein wenig wie frisch verliebt.*

Tobias Emskötter



Vorstehende des Interreligiösen Forums Hamburg (v. l.): Landesrabbiner Schlomo Bistritzky, Bischöfin Kirsten Fehrs, Özlem Nas (Rat der Islamischen Gemeinschaften), Nils Clausen (Buddhistische Religionsgemeinschaft)

FOTO: MAREN WARNECKE

THOMAS KÄRST

**W**er in diesen Tagen in Hamburg ein offenes Impfangebot im Stadtteil wahrnimmt, landet nicht selten in einer Kirche oder in einer Moschee. Viele christliche und islamische Gemeinden sind einem Aufruf der Stadt gefolgt. Sie stellen Räumlichkeiten und helfende Hände zur Verfügung, um die mobilen Impfteams vor Ort zu unterstützen. Fast erinnert die Situation an 2015: Auch damals, als Tausende von Flüchtlingen nach Hamburg kamen, war die Stadt auf die Unterstützung der Zivilgesellschaft angewiesen. Die Kirchen mobilisierten Ehrenamtliche, sorgten für Beratung, boten Deutschkurse und Kinderbetreuung an. Gemeinsam mit Moscheegemeinden organisierten sie Schlafplätze für Geflüchtete, die am Hauptbahnhof gestrandet waren.

Kirche kann Krise. Doch auch im Alltag sind die Kirchen und ihre Wohlfahrtsverbände aus der sozialen Infrastruktur Hamburgs und seiner Stadtteile nicht wegzudenken – als Trägerinnen von Kitas und Jugendarbeit, von Beratungsstellen und Pflegeeinrichtungen. Sie fördern damit selbstbestimmtes Leben und gesellschaftlichen Zusammenhalt. Mehr als 200 evangelische und katholische Kirchen gibt es in der Stadt, hinzu kommen Gemeindehäuser und Schulen und – grob geschätzt – noch einmal so viele Häuser weiterer Religionen: Moscheen und Synagogen, Tempel und Cem-Häuser. Viele verstehen sich als Orte der Begegnung und öffentliche Räume im Quartier.

#### Das Evangelium sollte hinaus auf die Straßen und Plätze

Aber nichts bleibt, wie es ist. Angesichts sinkender Mitgliederzahlen und rückläufiger Finanzen stellen sich Fragen: Welche Rolle sollen die Kirchen künftig für das Gemeinwesen spielen? Wird die überkommene Infrastruktur noch gebraucht? Ein Blick zurück zeigt: Die Lösung kann jedenfalls kein Rückzug der Kirche auf sich selbst sein.

Das Neue Testament ist ein Roadmovie. Von Anfang an ging es im christlichen Glauben nicht um das Zuhauseblei-

# Kirchen sind Stütze und Stachel

Religionsgemeinschaften und weltliche Politik **brauchen einander** – die Hansestadt Hamburg ist dafür ein gutes Beispiel

ben, nicht nur um fromme Innerlichkeit, sondern darum, sich in der Welt zu bewähren. Das Evangelium sollte hinaus auf die Straßen und Plätze. Kirche ist seit den Tagen der Apostel auf das Gemeinwesen bezogen, auf die Polis, und in diesem Sinne immer auch „politisch“. Dieser Anspruch brachte und bringt Konkurrenz mit sich zwischen Kirche und Staat. In Hamburg fand man 1529 eine radikale Lösung – mit Einführung der Reformation wurde die Kirche gewissermaßen verstaatlicht, ihre sozialen Leistungen wie Armenversorgung und Schulwesen verwandelten sich damit in Aufgaben der Stadt. Erst ab dem 19. Jahrhundert und dann endgültig vor rund 100 Jahren wurde die Verschmelzung von Staat und Kirche mühsam wieder rückgängig gemacht. Die evangelisch-lutherische Kirche wurde zu einer von vielen Religionsgemeinschaften in der Stadt.

Seither hat sich das Verhältnis für beide Seiten vorteilhaft entwickelt. Die Kirchen leisten nach wie vor viele soziale Dienste für das Gemeinwesen. Der Staat respektiert, wie es das Grundgesetz fordert, die Selbstständigkeit der Religionsgemeinschaften „innerhalb der Schranken des für alle geltenden Gesetzes“. So ist die Religionsfreiheit des Einzelnen, die Selbstbestimmung in Glaubens- und Gewissensfragen, gewährleistet. Und doch setzt das Grundgesetz voraus, dass diese

mehr ist als ein „Egotrip“. Religiosität organisiert sich, tritt als soziales Miteinander in Erscheinung, wirkt in die Gesellschaft hinein.

So müssen Staat und die Religionsgemeinschaften überall dort miteinander reden, wo es um die Religionsfreiheit der Bürgerinnen und Bürger geht. Schließlich haben diese auch dann das Recht, ihren Glauben zu leben, wenn sie im Krankenhaus liegen, im Gefängnis sitzen oder bei der Bundeswehr dienen. Der Staat muss in diesen Bereichen Seelsorge zulassen, kann und darf die Inhalte aber nicht alleine regeln – ebenso wenig wie etwa die Lehrinhalte des Religionsunterrichts. Man muss also miteinander reden.

Diese Zusammenarbeit zwischen Kirche und Staat ist in Hamburg gut eingespielt. Es geht hanseatisch-pragmatisch um die Suche nach beiderseitigem Nutzen. Dank ihres stadtweiten Netzes, ihrer Professionalität und nicht zuletzt ihrer immer noch beachtlichen Mitgliederbasis gelten die Kirchen in Politik und Verwaltung als verlässliche Partnerinnen. Die Impfkampagne ist da nur ein Beispiel. Und doch wird es künftig Veränderungen geben. Denn die Hamburger Stadtgesellschaft wandelt sich rasant. Die Bevölkerung wird vielfältiger, die Hälfte der Jugendlichen hat einen Migrationshintergrund. Die großen Kirchen werden kleiner, andere Religionsgemeinschaften

wachsen. Schon 2012 hat Hamburg in einem viel beachteten Schritt Verträge mit muslimischen und alevitischen Religionsgemeinschaften abgeschlossen. Darin wird unter anderem das Recht zur religiösen Betreuung in Krankenhäusern, Heimen und Gefängnissen gewährleistet. Die Stadt sollte diesen Weg unbeirrt weitergehen, auch um das Verantwortungsbewusstsein aller Religionsgemeinschaften für das Gemeinwesen zu stärken.

#### Die große Verantwortung der verschiedenen Religionsgemeinschaften

Auch untereinander pflegen die Religionen in Hamburg seit Jahren einen intensiven Dialog, nicht nur beim Interreligiösen Forum, dem regelmäßigen Austauschtreffen der großen Religionsgemeinschaften, sondern auch in den Stadtteilen vor Ort. Angesichts religiös verblendeter Gewalt in so vielen Teilen der Welt sind sich die Gemeinden sehr bewusst, welche Verantwortung sie für den Frieden in der Stadt haben.

Zugleich ändern sich die Kirchen von innen heraus. Soziale Einrichtungen wie Kitas, Diakoniestationen oder Pflegeeinrichtungen werden nicht mehr von den Ortsgemeinden getragen, sondern von größeren und professionalisierten Strukturen. Auch sie bleiben natürlich Kirche. Daneben befinden sich die Amtskirchen im Übergang von einer Behördenstruktur zu einer Art Nichtregierungsorganisation. Damit werden sie strukturell „staatsferner“, aber zugleich anschlussfähiger an zivilgesellschaftliche Initiativen. Und doch wäre es zu wenig, wenn die Kirchen in Sozial- und Bildungsarbeit aufgehen würden. Gerade in ihren Gottesdiensten und Riten bewahre die Religion Wahrheiten und Hoffnungen, mit denen sie auch heute noch ein „Stachel im Bewusstsein einer säkularen Gesellschaft“ sein könne, schrieb 2019 der Philosoph und Soziologe Jürgen Habermas. Die Erinnerung daran, dass es jenseits aller Organisation und Alltagserfahrung immer ein „Mehr“ gibt an erfülltem Leben – das ist vielleicht das Wichtigste, was Kirchen und Religionsgemeinschaften dem Gemeinwesen geben können. Auch in Hamburg.

Der Autor ist Pastor und Landeskirchlicher Beauftragter der Nordkirche bei Senat und Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg.



# Akzeptanz ist das Schlüsselwort

Islamwissenschaftlerin Ursula Günther über Selbstbestimmung in der **multikulturellen Gesellschaft** und ihre Grenzen

ANN-BRITT PETERSEN

Ursula Günther ist promovierte Islamwissenschaftlerin und Pädagogin. Zum Schwerpunkt ihrer Arbeit gehört die interkulturelle und interreligiöse Kommunikation. Nach langer Tätigkeit in Forschung und Lehre wechselte sie zur ökumenischen Arbeitsstelle des Ev.-Luth. Kirchenkreises Hamburg-Ost. Dort ist sie im Bereich Interkulturelle Kirche unter anderem für neue Formate der Begegnung zuständig.

**Hamburger Abendblatt:** Wie definieren Sie selbstbestimmtes Leben?

**Ursula Günther:** Als ein Leben in Freiheit, indem ich ohne Beeinflussungen und Einmischungen, ohne Zuschreibungen und Wertungen Kontrolle über mein Leben habe. Ich habe Wahlmöglichkeiten, kann selbst entscheiden, was ich tue und was zu meiner Entwicklung beiträgt. Dabei stellt sich die Frage der Selbstbestimmung in unterschiedlichen Zusammenhängen, etwa auf der religiösen oder der soziale Ebene, auf der Ebene von sexueller Orientierung und Geschlechterverhältnissen. Immer muss ich mich dabei als Individuum auch mit allgemeinen gesellschaftlichen Normalitätsvorstellungen auseinandersetzen, die mich auch einengen können.

**Wie wirken sich gesellschaftliche Vorstellungen auf die eigene Identität aus?**

Nehmen wir das Beispiel Selbstfürsorge. Es ist in den vergangenen Jahren zum Trend geworden, mehr auf sich zu achten, etwas für sich zu tun. Diese Motivation finde ich richtig. Aber wenn es in Richtung Selbstoptimierung geht, wenn es zum Muss wird, etwa einem bestimmten Schönheitsideal zu folgen, kratzt das an der eigenen Selbstbestimmung. Dann stellt sich die Frage, wieweit mache ich da als Individuum mit. Die andere Seite ist eine zunehmende Individualisierung, die einer Gemeinschaft auf Dauer auch nicht guttut. Es gehört also auch zu einem selbstbestimmten Leben, Verantwortung zu übernehmen, nicht nur für mich, sondern auch für die Gemeinschaft.

**Was bedeutet selbstbestimmt leben im interkulturellen Kontext?**

Das selbstbestimmte Leben ist vor allem ein Privileg unserer demokratischen Gesellschaften. Man muss sich schon in einem entsprechenden gesellschaftlichen Kontext befinden, um sich das leisten zu können. Aber auch in unserer Gesellschaft gibt es Unterschiede. Wenn man beispielsweise auf die Geflüchteten schaut, erkennt man schnell, dass sie ganz andere Sorgen haben, dass ihre Freiheit und Selbstbestimmung erheblich eingeschränkt sind. Deswegen finde ich es immer wichtig, dass man eine Haltung entwickelt, die ein Stück weit über den Teller rand schaut, man sich die eigenen Privilegien bewusst macht.

**Wie entkommt man gängigen Vorurteilen?** Ich glaube, es wird möglich durch viel Empathie und die Fähigkeit, dem anderen zu

zuhören, wahrzunehmen, was dieser Mensch zu sagen hat, und ihn nicht gleich in eine vorgefertigte Schublade zu stecken. Teilhabe und Partizipation sind auch möglich, wenn verschiedene Kulturen beteiligt sind. Doch derzeit haben nicht alle Zugang zu allem. Eine kopftuchtragende Muslimin mit Prädikatsexamen hat einfach weniger Chancen auf eine adäquate Karriere. Die Grenzen liegen dabei aber nicht in ihrer Kultur, sondern an der Wahrnehmung ihrer Kultur.

**Man sollte also den Blick über vermeintliche kulturelle Hintergründe hinaus erweitern?**

Das wird deutlich, wenn man den Fokus auf das Individuum und die Gemeinschaft setzt. Gemeinschaft kann unterschiedliche Formen haben: Es kann Familie, Großfamilie, Stadtteil, Viertel, religiöse Gemeinschaft oder auch eine Sprachgemeinschaft sein. Kultur ist nicht auf Herkunft beschränkt. Das wird schon denjenigen nicht gerecht, die als Einwandererkinder in Deutschland geboren sind, die in der dritten Generation hier leben. Wie zum Beispiel Afrodeutsche, die immer noch als Afrikaner gelten, obwohl sie hier sozialisiert und aufgewachsen sind. Da gilt es, ein Bewusstsein für die Gegebenheiten zu entwickeln. Das Schlüsselwort dabei ist Akzeptanz, also eine Begegnung auf Augenhöhe. Es geht darum, sich vom monokulturellen Habitus zu verabschieden, Vielfalt als das Normale zu sehen.

**Ab wann entstehen Missverständnisse mit dem Gegenüber, ohne dass man sie bemerkt?** Das passiert eigentlich immer. Und vor allem dann, wenn man bestimmte Bewertungen im Kopf hat, ohne zu überlegen, dass es vielleicht auch ganz anders sein könnte. Ein simples Beispiel ist das Thema Zeit. Der Umgang damit ist kulturell unterschiedlich verankert. Ist man bei uns eher pünktlich zu einer Essenseinladung, dürfen es woanders gern 20 Minuten später sein, das wird dann sogar erwartet. Be-

kütiert und das Miteinander ausgehandelt werden. Und es ist klar, dass manche Sachen nicht akzeptabel sind, wie etwa Unterdrückung von Frauen und Gewalt. Aber häufig wird bei interkulturellen Debatten zuerst einmal eine Bringschuld von dem anderen erwartet, nicht jedoch von einem selbst. Kultur ist unter anderem ein Referenzsystem von Werten und Normen und überhaupt nicht statisch. Für die jüngere Generation ist es viel selbstverständlicher, mehrere Referenzsysteme zu akzeptieren und ganz natürlich zwischen ihnen zu wechseln.

**Wie kann man einen nachhaltigen Dialog erreichen?**

Der Dialog zwischen den Kulturen sollte nicht nur auf der kognitiven Ebene geführt werden, sondern auch auf Erfahrungen basieren. Dabei helfen neue Formen der Begegnung, die etwa über das Essen oder die Kunst laufen. Auf dieser Ebene ist eine andere Wahrnehmung möglich. Man kommt zum Ausloten: Was ist dir wichtig, was mir und wie kommen wir zusammen? Es ist dann nicht nur eine Gruppe, die die Grenzen setzt. Die jeweilige Selbstbestimmung des Einzelnen wird akzeptiert als eine Möglichkeit unter vielen, damit wird Diversität normal. Und es ist zweitrangig, ob jemand Kopftuch trägt oder alt oder jung ist. Die Vielfalt ist gesetzt und bereichert die Gesellschaft.

*Alle müssen sich bewegen, der interkulturelle Dialog ist keine Einbahnstraße.*

Islamwissenschaftlerin  
Ursula Günther

vor es zu Missverständnissen und Vorurteilen kommt, sollte man genauer hinschauen und nachfragen.

**Wer passt sich denn eigentlich wem an?** Alle müssen sich bewegen, der interkulturelle Dialog ist keine Einbahnstraße. Verschiedene kulturelle Normen müssen dis-



Mitten im Leben: Ursula Günther setzt sich für den Dialog verschiedener Gemeinschaften ein.

FOTO: ROLAND MAGUNIA

# Wie funktioniert ein selbstbestimmtes Leben?

„Mein Leben raste auf Schienen dahin, die nicht meine waren“

**Benjamin Maack** hat Erfolg, eine gute Karriere, eine tolle Familie und rutschte in eine tiefe Depression. Heute ist er krank, aber glücklich

BENJAMIN MAACK

Man könnte denken, dass es jemandem, der in knapp einer Woche mit Depressionen in eine Psychiatrie geht, schwerfällt, einen Text über selbstbestimmtes Leben und Handeln zu schreiben. Das Gegenteil ist der Fall. Wäre ich nicht vor einigen Jahren zusammengebrochen, würde mir dazu wohl wenig einfallen. Leben und Handeln, das war für mich immer gleichbedeutend mit dem Streben nach Erfolgen, nach Bestätigung. Ich weiß nicht, wer mich darauf gebracht hat. Aber von außen sah es nicht schlecht aus: Ich hatte eine kleine Karriere bei einer großen Nachrichtenseite, hatte Bücher geschrieben und dafür einige Preise bekommen. Da war diese kluge, witzige Frau, die mich liebt und mit der ich mittlerweile zwei Kinder habe.

Doch von innen war dieser freundliche, smarte, vielleicht ein wenig zu perfektionistische, manchmal merkwürdig übermotiviert junge Mann ausgehöhlt, unglücklich, verzweifelt und voller Selbstverachtung. Wenn meine Frau unseren giggelnden Sohn ins Bett brachte, lag ich daneben auf dem Teppich und starrte unendlich müde und voll mit einer Traurigkeit, die ich nicht verstand, an die Decke. Einmal fragte meine Frau, ob ich glücklich sei. „Ich bin ein unglücklicher Mensch“, sagte ich ein bisschen pathetisch, aber vollkommen richtig, „der mit Glück überschüttet wird.“

Wie war ich nur an diesem Punkt gelandet? Ich hatte doch alles richtig gemacht. Immer gearbeitet, immer alles getan, um eine lückenlose Biografie hinzulegen, eine stete Aufwärtskurve von einem Leben. Nur muss ich darüber irgendwie aus den Augen verloren haben, was ich wollte. Heute glaube ich, dass ich gar nicht wusste, was ich wollte, sondern nur, was man wollen soll. Mein Leben raste auf Schienen dahin, die nicht meine waren, und lief auf etwas hinaus, das ich nicht ertragen konnte. Im Rückblick bin ich noch immer erschrocken, wie lang ich durchgehalten habe. Irgendwann kam jedenfalls



**Benjamin Maack (43) ist Journalist und Buchautor.** FOTO: BENNE OCHS

der Zusammenbruch. Ich habe mich nie wieder ganz davon erholt. Und vielleicht ist das gut. Denn er hat mein Leben besser gemacht. Nicht sofort. Aber mit der Zeit. Nach Wochen in der Klinik, nach der Diagnose „schwere Depression“, nach Monaten Therapie merkte ich, was mein Leben vorher war: ein Balanceakt auf einer Rasierringle, angespannt bis zur Erstarrung, links und rechts wütende Abgründe.

Mit der Krankheit, dem Nicht-mehrfunktionieren, wurde mein Blick auf mein Leben ruhiger und weiter. Das dauerte Jahre und dauert noch immer an. Aber ich merkte, dass es andere Sachen gibt, als immer weiterzumachen. Dass das Leben reicher ist als Karriere, Sachen anhäufen, hinter Bestätigungen herrennen. Ich will es nicht beschönigen. Ich bin sauerkrank. Ich nehme morgens und abends Tabletten, von denen ich glaube, dass sie immer weniger helfen. Wo andere Stimmungsschwankungen haben, habe ich Abstürze in Selbstverachtung und Verzweiflung. Seit Anfang April war ich nicht mehr bei der Arbeit. Im Frühjahr war ich in einer Klinik, nächste Woche werde ich es wieder sein. Klingt schlimm? Ja, finde ich auch. Aber ich weiß eben auch, dass ich viele Jahre an mir vorbeigelebt habe. Jetzt habe ich statt Schienen einen Weg voller Schlaglöcher und Sackgassen. Aber heute bin ich glücklich. Krank, aber glücklich, könnte man sagen. Klingt schräg. Aber stimmt. Und genauso richtig ist, dass ich vorher krank und unglücklich war, ohne es zu kapiieren. Einfach, weil ich dachte, so geht halt ein Leben.

Benjamin Maack: „Wenn das noch geht, kann es nicht so schlimm sein“, Suhrkamp Verlag, 333 Seiten, 12 Euro

Depressionen, die Corona-Pandemie, ein Gesetz oder ein Unfall – oft sind es äußere Faktoren, die dem eigenen Weg eine andere Richtung geben. Vier Menschen beschreiben, wie sie ihr **Glück im Unglück** gefunden haben

„Die neu gewonnene Freiheit leben. Das war mein Plan“

**Alexandra Schrader** macht 2020 Abitur, will ein Jahr feiern und reisen. Doch dann kommt Corona. Nach der Verzweiflung dreht sich alles zum Positiven

ALEXANDRA SCHRADER

Im Februar 2020 bin ich 18 geworden. Mindestens zwei Jahre hatte ich drauf gewartet, endlich mit meinen Freunden in den Hamburger Clubs feiern gehen zu können. Ganz legal mit Ausweis. Generell: 2020 – das sollte mein Jahr werden! Unser Jahr! Im Frühjahr Abitur, dann entspannen, auf Musikfestivals gehen und Ende 2020 nach Australien, Neuseeland, Thailand reisen – oder an all die Orte, an die meine Füße und mein Kopf mich tragen würden. Die neu gewonnene Freiheit leben. Das war mein Plan. Bis Corona kam und erst mal alles über den Haufen warf.

Nicht, dass ich acht Monate vorher schon etwas gebucht gehabt hätte ... Aber seit der Oberstufe tanzte ich in meinem Kopf nach dem Abi an Stränden, lernte bei „Work and Travel“ neue Jobs und Leute kennen. Ich wollte mich dort selbst finden (oder so ähnlich) und danach wissen, was ich studieren, wer ich werden wollte.

Doch anstatt sich mir zu öffnen, verschloss die Welt sich im Frühjahr 2020 mehr und mehr. Die Pandemie nahm an Fahrt auf, Länder und Menschen verbarriadierten sich.



**Alexandra Schrader ist Volontärin bei der Bergedorfer Zeitung.** F. L.V. KRETSCH

Meine Freunde und ich mussten mit ansehen, wie nach und nach alles ins Wasser fiel, worauf wir uns während der letzten Schuljahre gefreut hatten. Dieses Corona kam einfach und nahm uns das Abimusal, den Abiball, die Abireise nach Spanien, die letzten Unterrichtsstunden, in denen wir uns freuen wollten, dass es die letzten waren. Die Schulzeit ging zu Ende, ohne dass wir uns wirklich von ihr verabschieden konnten.

Danach ausziehen, sich in der Welt verteilen und alles neu starten – das war der Plan. Ab in die Unabhängigkeit. Sich in WGs, in anderen Städten von zu Hause lösen, selbstbestimmt sein. Das Geschirr dann wegräumen, wenn ich es möchte. Das kochen, worauf ich Bock habe, auch wenn meine Mutter es besser kann. Die Musik so laut drehen, bis meine ganz eigenen Nachbarn von unten gegen die Decke klopfen. All das blieb erst mal aus. Und obwohl wir wussten, dass wir uns glücklich schätzen konnten, gesund zu sein, waren wir traurig. Alle Pläne waren weg – und jetzt?

Ich bemühte mich um Praktika, schrieb Bewerbungen, rief Unternehmen an, aber durch die Pandemie war es einfach schwierig. Die einzige Praktikumszusage bei einer Tageszeitung wurde einen Monat später wieder abgesagt. Und dann kam doch alles anders: Über die Mutter eines Freundes begann ich Anfang November plötzlich von einem Tag auf den anderen ein journalistisches Praktikum. Danach bot der Redaktionsleiter mir an, als freie Journalistin weiterhin Artikel für die Zeitung zu schreiben. Alles änderte sich auf einmal – zum Positiven.

Seit ich 14 Jahre alt war, hatte ich überlegt, wie ich es irgendwann einmal in den Journalismus schaffen könnte ... Also fing ich an, regelmäßig Artikel zu schreiben. Im Juni 2021 bewarb ich mich dann um ein zweijähriges Volontariat bei der Zeitung. Seit Anfang August bin ich jetzt in der journalistischen Ausbildung zur Redakteurin. Darüber freue ich mich immer wieder. Das war meine eigene Entscheidung, das ist jetzt „mein Ding“. Und jetzt? Kann ich immer noch in eine WG ziehen und warten, bis das Geschirr sich stapelt. Immer noch weggehen. Reisen und Studium können immer noch kommen, wenn ich möchte. Und ich werde auch so herausfinden, wer ich bin, wohin ich will. Trotz aller Schwierigkeiten: Ich habe meinen eigenen Weg erst mal gefunden.

# s Leben trotz mancher Widrigkeiten?

„Meine Männlichkeit lasse ich mir nicht von Gutachtern zu- oder absprechen“

**Paul Ninus Naujoks** ist trans. Äußerlich ist er maskulin, rechtlich weiblich verortet. Das bringt viele fremdbestimmte Probleme mit sich

PAUL NINUS NAUJOKS

Trans Personen bleibt eine Selbstbestimmung meist verwehrt. Viele streben für eine langfristige Selbstverwirklichung eine Namens- und Personenstandsänderung an. Die wird über das „Transsexuellengesetz“ reguliert. Es beinhaltet unter anderem psychologische Gutachten und ein Gerichtsverfahren. Die anstehenden Kosten sind von der Person selbst zu tragen. Das Bundesverfassungsgericht stufte das Gesetz in mehreren Punkten als verfassungswidrig ein. Dennoch entschied sich der Bundestag am 19. Mai 2021 dafür, das Gesetz beizubehalten.

Ich trage seit 2012 den Namen Paul, habe mich jedoch gegen das Verfahren entschieden. Das war eine selbstbestimmte Entscheidung, die mich in viele fremdbestimmte Situationen brachte. Mit meinem Erscheinungsbild nehme ich gesellschaftlich eine männliche Rolle ein. Rechtlich bin ich weiblich verortet. Meine Personalien habe ich nicht an mein gesellschaftliches Leben anpassen lassen, denn am Ende des Tages entscheidet ein rechtlicher Eintrag nicht über meine Identität. Ich lasse mir meine Männlichkeit nicht



**Paul Ninus Naujoks (26) ist Künstler und Seminarleiter.** FOTO: PAUL N. NAUJOKS

von Gutachter\*innen oder einem Gerichtsverfahren zu- oder absprechen. Wie absurd unsere bürokratischen Vornamens- und Geschlechterregelungen sind, habe ich selbst erleben müssen.

2019 fing ich einen sozialversicherungspflichtigen Nebenjob an, um mir mein Studium der Geschichte und Philosophie weiter finanzieren zu können. Bis auf den Vornamen wurden im Arbeitsvertrag meine Daten vorschriftsgemäß eingetragen. Statt meines rechtlichen Namens, stand in dem Arbeitsvertrag mein Rufname Paul. Als ich ein Jahr später 25 Jahre alt wurde, bekam ich Post von der Krankenkasse. Sie sagte, ich wäre nun nicht mehr familienversichert und müsste dringend meine Beiträge bezahlen. Andernfalls könnte mir keine Bescheinigung ausgestellt werden, die ich für das nächste Semester und das Fortführen meines Studiums bei der Universität vorlegen musste. Ich war perplex, da ich durch meinen Nebenjob seit einem Jahr in die Kasse einzahlte. Es dauerte ein halbes Jahr, bis herauskam, dass die Krankenkasse auf Grund meines Rufnamens im Arbeitsvertrag eine neue Person bei sich aufnahm. Ich war somit doppelversichert, mich gab es nun zweimal. Einmal weiblich. Einmal männlich. Da die bürokratische Klärung lange dauerte, konnte ich die Fristen zur Fortführung meines Studiums nicht einhalten und wurde zwangsexmatrikuliert. Ich verlor meine berufliche Perspektive.

Seit 2018 bin ich als Künstler, Schriftsteller und Musiker etabliert. Durch einen Job als Gastreferent an einer Kunstakademie habe ich eine Anstellung als Seminarleiter bekommen können. Ihr wollt mich nicht als Studierenden? Dann referiere ich halt! Ich habe viele Absurditäten wie diese über die Jahre erlebt. Doch mit viel Glück, der Unterstützung von Freund\*innen und einigen familiären Privilegien, habe ich durch eine Form der Selbstermächtigung mein jetziges selbstbestimmtes Leben erreichen können. Als Künstler, durch die Arbeit mit Moderator Michel Abdollahi und dem Onlinesender „Viertes Deutsches Fernsehen“ möchte ich mich mit meiner Selbstermächtigung für die Selbstbestimmung jüngerer trans Personen und jene, die in prekäreren Positionen sind, einsetzen. Wir brauchen gesellschaftliche und politische Strukturen, die allen ein selbstbestimmtes Leben ermöglichen. Dass schaffen wir nur, wenn wir anfangen, miteinander zu reden.

„Auch im Rollstuhl möchte ich über meine Zukunft aktiv selbst entscheiden“

**Jürgen Herbst** war immer sehr aktiv und unabhängig. Durch einen Beinbruch veränderte sich seine Lebenssituation vollkommen

AUFGEZEICHNET VON ANN-BRITT PETERSEN

Ich war immer ein aktiver und kulturell sehr interessierter Mensch. Selbstbestimmt leben bedeutete für mich, unabhängig zu sein und mich engagieren zu können. Neben meinem Beruf als Finanzbeamter habe ich jahrzehntelang im Kirchenchor gesungen und war im Kirchenvorstand aktiv. Doch nach meinem Beinbruch vor acht Jahren musste ich mich plötzlich auf eine ganz neue Lebenssituation einstellen. Es war ein einfacher Bruch, aber nach dem Krankenhausaufenthalt waren beide Beine so geschwächt, dass ich seitdem im Rollstuhl sitze.

Die Schwäche ist die Folge der Kinderlähmung, an der ich mit elf Jahren erkrankte. Eine Krankheit, die in den Nachkriegsjahren häufig vorkam, weil es noch keine Impfung gab. Obwohl sie vor allem meine Beine traf, habe ich den längsten Teil meines Lebens nicht unter der Krankheit gelitten. Ich konnte mich bewegen, war viel schwimmen und machte mit meiner Familie häufig Radtouren, nur für längere Gehstrecken musste ich einen Stock benutzen. Sehr gern hätte ich auch Tanzen gelernt, darauf musste ich verzichten.

Ich hatte zwar damit gerechnet, dass sich meine Beinkraft im Alter verschlechtern könnte, aber als es dann geschah, wurde mir erst bewusst, welche Konsequenzen dieses Handicap für mich hatte. Ich lag noch im Krankenhaus, und es war klar, dass ich in diesem Zustand nicht zurück in mein Haus kehren konnte. Meine Frau ist bereits verstorben, und ich hätte mich dort nicht allein versorgen können. Doch wohin mit mir? Ich kam in eine Kurzzeitpflege. Auf die Dauer gehöre ich aber nicht in eine Pflegeeinrichtung, sagten mir alle, die mich dort erlebten. Zu der Zeit war in der angrenzenden Hotelanlage und Seniorenresidenz, dem New Living Home, ein Apartment frei, das ich zum Probewohnen für drei Monate beziehen konnte. Der Vorteil war, dass ich dort versorgt wurde. Ich hing aber noch an meinem Haus und bat meine beiden erwach-



**Jürgen Herbst (85) lebt in einer Seniorenresidenz.** FOTO: THORSTEN AHLF

senen Kinder, sich um den barrierefreien Umbau meines Hauses zu kümmern, damit ich dort wieder wohnen könnte.

Während des Probewohnens in der Seniorenresidenz merkte ich allmählich, wie gut mir die Kontakte zu den anderen Bewohnern taten und dass ich trotz Rollstuhl auch die kulturellen Angebote des Hauses nutzen konnte. Das machte mir unerwartet viel Freude und schließlich entschied ich: Ich bleibe hier. Als ich das meinen Kindern mitteilte, fiel ihnen ein Stein vom Herzen und mir auch. Denn mir ist es nach wie vor wichtig, dass ich über meine Zukunft aktiv selbst entscheiden kann und dass ich damit nicht meine Kinder belasten muss.

Meine Entscheidung bereue ich nicht. Trotz meiner Einschränkung bin ich weitgehend unabhängig und kann noch vieles tun, was mir Freude macht. Glücklicherweise kann ich noch Autofahren und mache dann gerne Ausflüge, etwa an die Elbe. Wenn ich allein fahre, muss ich im Auto sitzen bleiben, weil ich allein nicht in den Rollstuhl komme. Aber das macht nichts, ich schaue auf das Wasser und genieße die Stille. Ich unternehme aber auch viel gemeinsam mit Freunden, mit einem befreundeten Paar aus dem Haus habe ich bereits mehrmals zusammen Urlaub in Dänemark gemacht.

Dass ich trotz Rollstuhl noch so selbstständig sein kann, das hat mich selbst positiv überrascht, und das ist auch die Resonanz, die ich von anderen erhalte, die sehen, wie viel ich unterwegs bin. Meinen Rollstuhl schiebe ich von Hand an. Dazu trainiere ich meine Armmuskulatur und verzichte derzeit bewusst auf einen elektronischen Rollstuhl, damit ich so lange wie möglich fit bleibe.



Theologe und Journalist Andreas Hüser über die Personen bei der **Bundestagswahl**

# Quer gedacht

:: In wenigen Tagen ist Bundestagswahl. Wen werden Sie wählen? Oder sollte ich fragen: „Was werden Sie wählen? Welche Partei?“ Aber die Bundestagswahl 2021 ist längst zu einer „Wer-Wahl“ geworden. Baerbock, Laschet oder Scholz? Auch ich gestehe: Die Person der künftigen Kanzlerin oder des Kanzlers ist mir wichtig.

Das klingt naiv. Ein mündiger Wähler studiert die Programme der Parteien, vergleicht sie mit den eigenen Ansichten, dann entscheidet er, wo das Kreuz auf dem Wahlzettel hinkommt. Allerdings: Unwichtig waren die Kanzler ja nie: Merkel, Schröder, Kohl, Schmidt, Brandt oder Adenauer – sie haben als Person die deutsche Politik geprägt. Ähnliches gilt für die DDR-Politiker Ulbricht oder Honecker.

Wahrscheinlich liegt es allgemein in der Natur der Menschen, dass sie sich an Menschen orientieren. An der „Wer“-Frage kommen wir nie vorbei. Wir vertrauen Menschen, nicht Konzepten. Was hinter einer Sache steht, zeigt sich darin, wer sie vertritt. Wir lassen uns von Personen begeistern – und von anderen Personen abschrecken. Das ist nicht nur in der Politik so. Kunst, Geschichte, Wissenschaft, Musik – alles verbinden wir mit Namen. Es könnte mir egal sein, ob die Noten auf dem Blatt von Ludwig van Beethoven, Carla Bley oder Frau Meier geschrieben wurden, solange mir die Musik gefällt. Ist es aber nicht. Selbst da, wo es auf Menschen gar nicht ankommt, tauchen Menschen auf. Das Wissen über Naturgesetze verbinden wir mit Euklid, Darwin, Freud, Curie oder Einstein. Wir messen physikalische Kräfte in Watt, Ohm, Becquerel, Newton, Ampère – alles Namen von Forschern.

Auch wenn Menschen von Gott reden, geht das nur über den Umweg Mensch. Die christliche Religion hat das auf die Spitze getrieben. Jesus Christus ist da das Alpha und das Omega, mit ihm beginnt alles, mit ihm endet alles. Man kann tausend theologische Bücher lesen, es nützt nichts. Christ ist nur, wer eine Beziehung zu dem Menschen Jesus von Nazareth aufbauen kann.

Bei der Bundestagswahl geht es nicht um das Heil der ganzen Welt. Aber es geht auch nicht nur um Scholz, Laschet und Baerbock. Mehr als 700 Abgeordnete werden in das deutsche Parlament gewählt. Gebe es Gott, dass auch sie sich an Menschen orientieren. Nämlich an den 83 Millionen, die sie vertreten.

## AUSGESUCHT

**Zum Anschauen: Ausstellung und Gesprächsrunden zu einer Bibelarbeit**

:: 14 Frauen und Männer haben sich in den vergangenen Wochen kreativ mit einer Bibelstelle beschäftigt, die für sie eine besondere Bedeutung hat. Ihre Werke sind vom 26. September bis 24. Oktober im Gemeindehaus St. Olaf in Hamburg-Horn zu sehen. Im Rahmen der Ausstellung finden Führungen, Gesprächsrunden und geistliche Veranstaltungen statt, so etwa ein Workshop zum Magnificat, dem Lobgesang Mariens. Wer den Weg nicht machen möchte, kann die Werke auch auf der Internetseite [www.san-damiano-hamburg.de](http://www.san-damiano-hamburg.de) ansehen.

St. Olaf, Speckenreye 41b, So 10.30–11 Uhr, Di 10–12 Uhr, Do 14–17 Uhr und nach Absprache, Tel. 0170/151 39 91, Eintritt frei



## GESEHEN

**Zum Zuhören: Lesung in St. Gertrud**

:: Am Donnerstag, dem 23. September, liest Wolfgang Hegewald in der Kirche St. Gertrud aus seinem neuen Buch „Tagesätze – Roman eines Jahres“. Es geht um große und kleine Politik, um Wahlen und Kunstakademien, um Gott und Grammatik, um Literatur und den zugehörigen Betrieb – und immer wieder um die Frage, ob wir begreifen, was wir gerade erleben. Mit Genauigkeit und Aberwitz wendet Wolfgang Hegewald die Dinge um, die er beobachtet. Er notiert, was ihm auf Reisen geschieht und durch den Kopf geht, und destilliert aus dem scheinbar Alltäglichen die abenteuerlichsten Bestandteile. So wird das Selbstverständliche plötzlich zu einem geheimnisvollen Ort des Schreckens oder existenzieller Komik. Das Buch ist im Wallstein-Verlag erschienen und kostet 24 Euro. Die Lesung beginnt um 19 Uhr, der Eintritt ist frei.

Weitere Informationen und Anmeldung unter: [www.st-gertrud-hamburg.de](http://www.st-gertrud-hamburg.de)



## ENTDECKT

**Zum Schmökern: Bildband als kulturelle Entdeckungsreise von Kindern**

:: Wie würde man heute den Sündenfall, die Arche Noah, das letzte Abendmahl bildlich darstellen? Die Fotografien und Geschichten des Buches „Nach dem Paradies“ verdeutlichen eine kulturelle Entdeckungsreise von Kindern und Jugendlichen zu Kunstwerken, die sich auf Szenen und Motive des Alten und Neuen Testaments beziehen. Die Interpretation durch Übertragung in die eigene Lebenswelt stand im Vordergrund des Projektes, das in Kooperation der Deichtorhallen mit dem Kulturforum 21 der katholischen Schulen entstand. Herausgekommen ist ein kreatives Zusammenspiel, eine Entdeckungsreise in Bildern zu bekannten Orten in Hamburg wie Planten und Blomen, Tierpark Hagenbeck, St.-Pauli-Stadion. Die Arbeiten der Schülerinnen und Schüler sowie des Fotografen André Lützen werden als Bildband in Referenz auf Aby Warburgs Mnemosyne-Konzept präsentiert. Zeitgleich mit dem Erscheinen des Buches zeigen die Deichtorhallen Hamburg in der Sammlung Falckenberg „Aby Warburg: Bilderratlas Mnemosyne – Das Original“.

Birgit Hübner / Bettina Knauer (Hg.): Nach dem Paradies. Entdeckungen in Bildern, Ellert & Richter Verlag, 152 Seiten, 20 Euro

## EMPFOHLEN

**Zum Hingehen: Akademietage rund um das Thema Zukunft**

:: „In Zukunft ...“ lautet das Motto der diesjährigen Evangelischen Akademietage, die bereits zum elften Mal stattfinden. Eröffnet wird die Veranstaltungsreihe mit Landesbischöfin Kristina Kühnbaum-Schmidt bei einem Auftaktgottesdienst im Hamburger Michel am 24. Oktober. Bis zum 2. November folgen elf weitere Veranstaltungen, die das Motto in unterschiedlicher Weise aufnehmen: „In Zukunft sterben“ heißt etwa ein Abend am 27. Oktober in der Hauptkirche St. Katharinen. Zu Gast sein werden der Philosoph und Bestsellerautor Wilhelm Schmid, der Theologe Prof. Traugott Roser und Christina Schütze von „Ärzte ohne Grenzen“. Am Reformationstag geht es im Palais Esplanade ums „Zuhören“ – dann u. a. mit dem Publizisten Matthias Greffrath, dem Schulleiter Christian Gefert, dem Kirchenmusiker Claus Bantzer und Bischöfin Kirsten Fehrs. Die Veranstaltungen sind überwiegend kostenlos.

Weitere Infos zu den Veranstaltungen unter: [www.akademietage.info](http://www.akademietage.info)



FOTOS: ROLAND MAGUNIA, ANDRÉ LÜTZEN, EV: AKADEMIE DER NORDKIRCHE, ROMAN PAWLOWSKI

# Stille zeigt Ehrfurcht und Respekt

**Warum ist das so, dass man in der Kirche flüstert? Pastor Johann Hinrich Claussen, Kulturbeauftragter der Ev. Kirche in Deutschland, antwortet auf diese Frage**

**W**enn man an einem Sonntag mit der S-Bahn durch Hamburg fährt, zum Beispiel am Berliner Tor vorbei, kann es passieren, dass einem Gruppen besonders festlich angezogener Menschen begegnen: die Frauen in leuchtend farbigen, kunstvoll gewickelten Gewändern, mit großem Schmuck an Ohren und Handgelenken, außerordentlich aufwendig die Frisuren so wie bei den Mädchen neben ihnen; die Männer und Jungs in ihren besten Anzügen mit bunten Westen, breiten Krawatten, sorgfältig gegeltem Haar. „Sonntagsstaat“ nannte man das früher in Deutschland. So schreiten sie fröhlich und würdevoll zu ihren Gottesdiensten in einer der afrikanisch-christlichen Gemeinden der Hansestadt. Spricht man mit ihnen, kann man erfahren, dass es ihnen dabei nicht nur um Konventionen, um Sehen-und-Gesehen-Werden geht, sondern um etwas viel Grundlegenderes: „Gott ist schön, da wollen wir auch schön sein.“

**Eritreer knien, in weiße Gewänder gehüllt, vor dem Kircheneingang nieder**  
Zu einer Irritation anderer Art kommt es regelmäßig in einer evangelischen Gemeinde, seit eine eritreische Gruppe sich eingemietet hat, um in der Kirche ihre Gottesdienste zu feiern. Verdutzt beobachten manche der Alteingesessenen, wie die neuen Nachbarn, in weiße Umhänge gehüllt, vor dem Eingang niederknien und beten, bevor sie hineingehen, und wie sie sich die Schuhe ausziehen, wenn sie die Schwelle übertreten. Für sie ist die Kirche im Wortsinn ein Sakral-Bau, ein heiliger Ort, in dem Gott gegenwärtig ist. Deshalb machen sie sich körperlich und seelisch bereit, wenn sie ihn aufsuchen.

In diesen beiden Beispielen zeigt sich eine Haltung, die anderen Menschen in Hamburg eher fremd geworden ist. Sie ist aber immer noch wichtig, wenn es um Kirchbauten geht. Sie trägt den altertümlichen Namen „Ehrfurcht“ und speist sich aus dem Gefühl, überwältigt zu sein, das einen erfassen kann, wenn man dem Unendlichen begegnet. Das kann man auch abseits der Metropole erfahren: am Ufer eines Meeres, beim Blick in den Sternenhimmel, auf einem Berggipfel. Unendlich klein kommt man sich vor und ist doch wie berauscht von der grandiosen Aussicht.

Etwas davon vermag man auch in einer der alten Kirchen der Heimatstadt zu spüren: Man betritt einen Ander-Raum, alt ist er und still, der Alltag bleibt außen vor, Bilder und Zeichen schmücken ihn, die von einer höheren Wirklichkeit zeugen. Fast instinktiv wird man selbst



Kirchräume lassen uns oft ruhig und andächtig werden. FOTO: GETTYIMAGES

still, flüstert, nimmt die Mütze vom Kopf, stellt das Handy aus. Wenn man sich einlässt auf diesen Ort, kann er für einen heilig werden. Dazu braucht es gar nicht viel, nur Zeit, Geduld und Offenheit. Langsam geht man in der hohen Halle herum, nimmt dort Platz, wo man sich wohlfühlt, schaut und staunt, der Atem beruhigt sich. Die Ahnung steigt in einem auf, dass man selbst unendlich klein ist – aber, wie schön und anders als sonst, man schämt sich nicht dafür.

Die Ehrfurcht ist ein religiöses Grundgefühl, seit Anbeginn der Menschheitsgeschichte. Sie äußert sich in dem, was man tut oder gerade nicht tut. Dies sollte man keineswegs belächeln. Denn darin zeigt sich etwas, das auch einen selbst unbedingt angehen kann. Man sollte aber keine Gesetze daraus machen. Denn Konventionen des Kirchganges müssen sich verändern, damit sie wirklich Ausdruck eines echten Empfindens sind. Die Geschichte der Ehrfurcht und

ihrer Sitten ist deshalb voller Verwandlungen.

Die so aufwendig gekleideten afrikanischen Christen in Hamburg feiern auf eine Weise Gottesdienst, die alteingesessene Christen, die in Freizeitkleidung eine Kirche betreten, befremden würde: ziemlich laut nämlich, mit kräftigem Gesang, intensiven Gebeten und Zwischenrufen bei der Predigt. Dabei gilt hierzulande immer noch die Übereinkunft, dass man in Kirchen nicht herumlärmen soll: Stille als Inbegriff von Andacht.

**Die Nordeuropäer waren laut im Gottesdienst, bis sie diszipliniert wurden**

Dabei war das nicht immer so. Noch im 18. Jahrhundert ließen Nordeuropäer ihren Gefühlen im Gottesdienst freien Lauf. Es bedurfte eines langen Disziplinierungsprozesses, bis am Ende des 19. Jahrhunderts die Menschen leise und mit geneigtem Kopf in der Kirche saßen – natürlich strikt nach Geschlechtern getrennt. Auch wenn viele der alten Ehrfurchtsgeesten überholt wirken, sollte man sie ernst nehmen. Manchmal steckt in ihnen etwas, das einen ins Grübeln bringt: Ist es besser, vor Gott seinen Kopf zu bedecken oder zu entblößen? Sollte man lieber laut oder leise beten? Vor allem sollte man die jeweiligen Sitten in anderen Ländern respektieren, wenn man dort heilige Orte aufsucht.

Man ist ja kein Kolonialherr, der überall hereinmarschiert, wie es ihm gefällt. Zurückhaltung beim Betreten eines heiligen Ortes ist schlicht Ausdruck des gebotenen Respekts vor einer anderen Kultur und einem Glauben, den man vielleicht nicht teilt, der anderen Menschen aber kostbar ist. Das gilt auch, wenn man zu Hause Kirchen besucht. Viele Deutsche fühlen sich inzwischen fremd in der eigenen Herkunftskultur, wie Touristen in der eigenen Tradition. Umso wichtiger ist es, dass sie die vergleichsweise wenigen Ehrfurchts-Konventionen beachten. Denn damit zeigen sie, dass sie die Mitmenschen achten, die hier beten, singen, weinen, Trost und Lebenssinn empfangen. Als Gelegenheitsbesucher können sie es dabei übrigens selbst einmal spielerisch ausprobieren: wie das ist, wenn man in eine Kirche anders hineingeht als in ein Kaufhaus, anders darin verweilt als in einem Fußballstadion und – das ist das Wichtigste beim Kirchenbesuch – anders wieder hinausgeht. Wer dies versucht, dem kann aufgehen, dass Ehrfurcht viel mit Freiheit zu tun hat. Sie will nicht unter eine autoritäre Macht zwingen, sondern dem Menschen ein Bewusstsein seiner Würde und Mündigkeit schenken – vor dem Horizont des Unendlichen. Dies hat vor gut 200 Jahren Goethe so formuliert: „Nicht das macht frei, daß wir nichts über uns anerkennen wollen, sondern eben, daß wir etwas verehren, das über uns ist. Denn indem wir es verehren, heben wir uns zu ihm hinauf und legen durch unsere Anerkennung an den Tag, daß wir selbst das Höhere in uns tragen und wert sind, seinesgleichen zu heißen.“

**Haben Sie eine Frage rund um Glaube und Kirche? Schreiben Sie eine E-Mail: [himmel.elbe@kirche-hamburg-ost.de](mailto:himmel.elbe@kirche-hamburg-ost.de)**

# Ausgewählte Termine für September und

weitere Informationen unter: [www.kirche-hamburg.de](http://www.kirche-hamburg.de);  
[www.erzbistum-hamburg.de](http://www.erzbistum-hamburg.de)

## GOTTESDIENSTE

### SONNTAG, 19.9.21

10 Uhr, **Wir haben einen Gott, der hilft!**, Pastor Richard Hölck; Christuskirche, Robert-Schuman-Brücke 1

10 Uhr, **M. Leky: Was man von hier aus sehen kann**, Literaturgottesdienst „Aufbruch“, Pastorin Andrea Busse; St. Johannis, Heimhuder Straße 92

10 Uhr, **Kantatengottesdienst**, Bach: Komm du süße Todesstunde, Hauptpastor Dr. Martin Vetter, Solisten, Kantorei St. Nikolai, Matthias Hoffmann-Borggreffe (Ltg., Flügel); Hauptkirche St. Nikolai, Harvestehuder Weg 118

10 Uhr, **Ev. Messe**, Aktionswoche Leben mit Demenz, Hauptpastor Alexander Röder, Pastor Tobias Götting u. a., Magne Draagen (Orgel); Hauptkirche St. Michaelis, Englische Planke 1

10 Uhr, **Kantatengottesdienst**, 300. Gedenktag v. Telemanns Dienstantritt in Hamburg, Solisten, Chor des Johanneums, Hamburger Bachchor St. Petri, Hamburger Ratsmusik, Ltg: Hartwig Willenbrock u. Thomas Dahl; Hauptkirche St. Petri, Bei der Petrikirche 2

11 Uhr, **Gottesdienst**, Hauptpastorin Astrid Kleist; Hauptkirche St. Jacobi, Steinstraße

17 Uhr, **Open-Air Jugendgottesdienst zur Klimawoche: „Wie willst Du sterben?“**, Jugendgruppe St. Katharinen, Ev. Jugend Hamburg, Pastoren Frank Engelbrecht u. Dr. Julian Sengelmann; Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1

### DIENSTAG, 21.9.21

12.30 Uhr, **Mittagspause für die Seele**, Andacht m. Musik, Pastorin Lisa Tsang; Hauptkirche St. Jacobi, Steinstraße

### SONNTAG, 26.9.21

10 Uhr, **Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat!**, Pastor Richard Hölck; Christuskirche, Robert-Schuman-Brücke 1

10 Uhr, **Vielfalt**, Eröffnung Fotoausstellung „Vielfalt“ d. Stadtteilschule Wilhelmsburg, Jugendgruppe, Pastorin Dr. Claudia Tietz, Christopher Bender (Orgel, Flügel); St. Johannis, Heimhuder Straße 92

10 Uhr, **Ev. Messe zum Tag des Erzengels Michael und aller Engel**, Pastorin Julia Atze, Jörg Endebroock (Orgel); Hauptkirche St. Michaelis, Englische Planke 1

11 Uhr, **Kantatengottesdienst**, Bach: Wer sich selbst erhöht, Hauptpastorin Astrid Kleist, Solisten, Arp-Schnitger-Ensemble, Gerhard Löffler (Ltg., Orgel); Hauptkirche St. Jacobi, Steinstraße

17.30 Uhr, **Erinnerung mitten im Leben**, Verlegen von Steinen zur Erinnerung an Aids Verstorbener, Pastor Thomas Lienau-Becker; St. Georgs Kirchhof, vor der Kirche

18 Uhr, **„Ich hätte nicht gedacht, dass ich so alt werde“**, Gottesdienst positiv leben&lieben, Pastoren Thomas Lienau-Becker, Dr. Julian Sengelmann u. Team; Hl. Dreieinigkeitskirche, St. Georgs Kirchhof

### FREITAG, 1.10.21

15 Uhr, **Totengedenken**, Gottesdienst zum Gedenken an Verstorbene u. Opfer der Corona-Pandemie; St.-Marien-Dom, Am Mariendom 1

15.30 Uhr, **Familiengottesdienst zum Erntedank**, Pastorin Julia Atze, Magne Draagen (Orgel); Hauptkirche St. Michaelis, Englische Planke 1

### SONNABEND, 2.10.21

11.30 Uhr, **Musikalische Andacht zur Marktzeit**, Werner Lamm (Orgel); Kirche am Rockenhof, Rockenhof 3, auch Onlineveranstaltung

### SONNTAG, 3.10.21

9.30 Uhr, **Musik im Gottesdienst**, Werke für Zink, Blockflöte u. Violine, auch 11 Uhr; Kirchengemeinde St. Anskar, Tarpenbekstraße 107

10 Uhr, **Gottesdienst zum Erntedank**, Pastorin Maren Schack, Pastor Markus Schneider, Hauptpastor Dr. Martin Vetter, Tom Kessler (Flügel); Hauptkirche St. Nikolai, Harvestehuder Weg 118

11 Uhr, **Wir sind Gerne-Geber\*innen**, Familiengottesdienst, Pastor Dr. Steffen Storck u. Team; Christuskirche, Robert-Schuman-Brücke 1

11 Uhr, **Gottesdienst am Erntedankfest**, Hauptpastorin Astrid Kleist, Pastorin Lisa Tsang; Hauptkirche St. Jacobi, Steinstraße

### DONNERSTAG, 7.10.21

18 Uhr, **Pilger-Vesper**, Pastor Bernd Lohse; Hauptkirche St. Jacobi, Steinstraße

### MONTAG, 11.10.21

17 Uhr, **„Ich sehe was, was du nicht siehst!“**, Universitätsgottesdienst, Prof. Dr. Kristin Merle (Predigt); Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1

### SONNTAG, 17.10.21

10 Uhr, **Hier stehe ich – alleine!?**, Pastor Dr. Steffen Storck; Christuskirche, Robert-Schuman-Brücke 1

### FREITAG, 22.10.21

18 Uhr, **Worauf es ankommt**, von Konfis für Konfis, Pastorin Andrea Busse; Christopher Bender (Orgel, Flügel); St. Johannis, Heimhuder Straße 92

### SONNABEND, 23.10.21

15 Uhr, **Priesterweihe von Dag Heinrichowski SJ**, Gottesdienst, Kardinal Anders Arborelius OCD; Kleiner Michel, Michelisstraße 4 u. Livestream YouTube

### SONNTAG, 24.10.21

10 Uhr, **Überwinde das Böse mit Gutem!**, Pastor Dr. Steffen Storck; Christuskirche, Robert-Schuman-Brücke 1

10 Uhr, **Gottesdienst**, Werk v. Schmelzer f. Violine u. Basso continuo, Gabriele Steinfeld (Violine), Maryam Haiawi (Orgel); Hauptkirche St. Trinitatis, Kirchenstraße 40

10 Uhr, **Eröffnungsgottesdienst der Akademietage**, Landesbischöfin Christina Kühnbaum-Schmidt, Magne Draagen (Orgel); Hauptkirche St. Michaelis, Englische Planke 1

11 Uhr, **Du süße Lieb**, Kantatengottesdienst, Solisten, Kantorei Martin-Luther-Kirche, Moritz Schott (Orgel); Martin-Luther-Kirche, Kirchenstraße 17, Trittau

### DONNERSTAG, 28.10.21

16 Uhr, **83. Jahrestag der „Polenaktion“**, Gedenken an die Abschiebung von Juden m. polnischer Staatsangehörigkeit, Dr. Kristina Vagt, Ingo Wille, Propst Thomas Drope u.a.; Reit- und Exerzierhalle, Haubachstraße 62, anschl. Gang zum Gedenkstein, Paul-Neumann-Platz

## KONZERTE UND KULTUR

### FREITAG 24.9.21

19 Uhr, **BigBäng!Trio**, Modern Jazz, Sigi Dresen (Piano), Johannes Huth (Kontrabass), Kai Bussenius (Drums), 20–29 €, VVK [www.eventim.de](http://www.eventim.de), T. 01806-57 00 70, Erm. nur AK; Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1

19.30 Uhr, **Tangoipetto & Ulrike Hanitzsch**, klass. Tango, Milongas u. a., Solisten, VVK 15 €, AK 15 €/10 €, [www.kulturkirche.de](http://www.kulturkirche.de); Kulturkirche, Bei der Johanniskirche 22

### SONNABEND, 25.9.21

19 Uhr, **Dankeskonzert**, Hamburger Knabenchor St. Nikolai, Luiz de Godoy (Ltg.); Hauptkirche St. Nikolai, Harvestehuder Weg 118

### MONTAG, 27.9.21

19.30 Uhr, **„frei gesprochen?!“**, Poetry Slam für Jedermann, VVK 6 €, AK 7 €, [www.kulturkirche.de](http://www.kulturkirche.de); Kulturkirche, Bei der Johanniskirche 22

### DIENSTAG, 28.09.21

17 Uhr, **Himmel und Erde – Schöpfungsmusical**, Kinder- u. Jugendkantorei St. Petri/St. Katharinen, Samuel Busemann (Ltg.), 10 €/5 €, Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1

### DONNERSTAG, 30.9.21

18 Uhr, **Schöpfungsmusical**, Kinder- u. Jugendkantorei St. Petri/St. Katharinen, Samuel Busemann (Ltg.), 10 €/5 €, VVK; Hauptkirche St. Petri, Bei der Petrikirche 2

### SONNABEND, 2.10.21

18 Uhr, **25 Jahre Lux Aeterna**, Chorkonzert, Werke v. Schütz, Pärt, Kreek u. a., Ensemble Lux Aeterna, Christoph Schlechter (Ltg.); St. Gertrud, Immenhof

### SONNTAG, 3.10.21

18 Uhr, **Laudate Dominum - Festmusik der Hansestädte**, Werke v. Sweelinck, Praetorius, Gesius u. a., Europäisches Hanse-Ensemble, Manfred Cordes (Ltg.), Andreas Fischer (Orgel), 25 €/15 €, VVK, <https://katharinenkirche.reservix.de>, T. 0180-60 50 400; Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1

### SONNABEND, 16.10.21

18 Uhr, **Sweelinck und Hamburg**, Werke v. Sweelinck u. Zeitgenossen, NDR Vokalensemble, Klaas Stok (Ltg.), Gerhard Löffler (Orgel), VVK [www.ndr.de](http://www.ndr.de); Hauptkirche St. Jacobi, Steinstraße

### SONNTAG, 3.10.21

18 Uhr, **Sweelinck und Hamburg**, Werke v. Sweelinck u. a., NDR Vokalensemble, Klaas Stok (Ltg.), Andreas Fischer (Orgel), VVK [www.ndr.de](http://www.ndr.de); Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1

### SONNABEND, 16.10.21

18 Uhr, **Sweelinck und Hamburg**, Werke v. Sweelinck u. a., NDR Vokalensemble, Klaas Stok (Ltg.), Andreas Fischer (Orgel), VVK [www.ndr.de](http://www.ndr.de); Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1

### SONNABEND, 23.10.21

19 Uhr, **Rossini: Petite messe solenne**, Solisten, Kantorei St. Katharinen, Andreas Fischer (Ltg.), Johanna

### SONNABEND, 23.10.21

19 Uhr, **Rossini: Petite messe solenne**, Solisten, Kantorei St. Katharinen, Andreas Fischer (Ltg.), Johanna

### SONNABEND, 23.10.21

19 Uhr, **Rossini: Petite messe solenne**, Solisten, Kantorei St. Katharinen, Andreas Fischer (Ltg.), Johanna

### SONNABEND, 23.10.21

19 Uhr, **Rossini: Petite messe solenne**, Solisten, Kantorei St. Katharinen, Andreas Fischer (Ltg.), Johanna



Veit (Orgel), VVK <https://katharinenkirche.reservix.de>, T. 0180-60 50 400; Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1

19 Uhr, **Eröffnungskonzert Harvestehuder Orgelherbst**, Arvid Gast (Orgel), 10 €/5 €; St. Johannis, Heimhuder Straße 92

19 Uhr, **Jahreskonzert der Seniorekantorei St. Nikolai**, Werke v. Mozart, Matthias Hoffmann-Borggreffe (Ltg.), 11–22 €, nur AK; Hauptkirche St. Nikolai, Harvestehuder Weg 118

### SONNTAG, 24.10.21

17 Uhr, **Orgelkonzert**, Werke v. J. S. Bach, Mendelssohn Bartholdy, Jonas Kannenber (Orgel); St.-Gertrud-Kirche, Immenhof

### DIENSTAG, 26.10.21

19 Uhr, **Podiumskonzert Harvestehuder Orgelherbst**, Studierende der Hochschule für Musik u. Theater, 10 €/5 €; St. Johannis, Heimhuder Straße 92

### DIENSTAG, 26.10.21

19 Uhr, **Podiumskonzert Harvestehuder Orgelherbst**, Studierende der Hochschule für Musik u. Theater, 10 €/5 €; St. Johannis, Heimhuder Straße 92

## SPIRITUALITÄT

### DONNERSTAG, 30.9.21

19.30 Uhr, **Durch die Wüste gehen**, andächtige Wüstenreise, anschl. Filmvorführung „Bäume der Wüste“, Anm.: [www.st-gertrud-hamburg.de](http://www.st-gertrud-hamburg.de); St. Gertrud, Immenhof

### SAMSTAG, 2.10.21

9 Uhr, **Morgenspazierring**, Pastorin Dr. Claudia Tietz; St. Johannis, Heimhuder Straße 92

### FREITAG, 8.10.21

17 Uhr, **Gebet und geistliche Lesung**, Wochenendseminar, geistliche Texte lesen, besprechen u. gemeinsam beten, Br. Willibrord Böttges OSB, bis 10.10., 15 Uhr, 190 €, Anm.: [info@kloster-nuetschau.de](mailto:info@kloster-nuetschau.de), T. 04531/50 040; Kloster Nütschau, Travenbrück

### MONTAG, 11.10.21

18 Uhr, **„Futter für die Seele“**, Gesprächsangebot für Trauernde, Elke Lütgenau-Hawae, Lebensmittel. 7 €, auch 25.10., Anm.: [hospiz@elbdiakonie.de](mailto:hospiz@elbdiakonie.de), T. 59 36 14 416; Schanzentern Altona, Kleine Rainstraße 24–26

### MONTAG, 18.10.21

11 Uhr, **Hatha-Yoga**, bis 6.12., 84 €, Anm.: [info@fbs-ependorf.de](mailto:info@fbs-ependorf.de), T. 460 07 69 19; Familienbildung, Looeplatz 14/16

### MONTAG, 18.10.21

11 Uhr, **Hatha-Yoga**, bis 6.12., 84 €, Anm.: [info@fbs-ependorf.de](mailto:info@fbs-ependorf.de), T. 460 07 69 19; Familienbildung, Looeplatz 14/16

## VORTRÄGE UND SEMINARE

### SONNABEND, 18.9.21

10 Uhr, **Natur entdecken mit allen Sinnen**, mit Kindern ab drei Jahren, m. Picknick, bis 12 Uhr, 11 €, Anm.: [info@fbs-harburg.de](mailto:info@fbs-harburg.de), T. 51 90 00 961; Treffpunkt: Restaurant „Leuchtturm“, Außenmühlendamm 2

[fbs-harburg.de](mailto:info@fbs-harburg.de), T. 51 90 00 961; Treffpunkt: Restaurant „Leuchtturm“, Außenmühlendamm 2

### SONNTAG, 19.9.21

19 Uhr, **Nähe – Nacht der jungen Lyrik**; Christianskirche, Klopstockplatz

### MONTAG 20.9.21

9 Uhr, **Zum Wohle aller?**, Workshop, Prof. Jutta Allmendinger, Prof. Peter Haan, Dr. Melanie Leonhard u. a., bis 17 Uhr, 25 € in Präsenz, Anm.: [www.akademie-nordkirche.de/veranstaltungen](http://www.akademie-nordkirche.de/veranstaltungen); Palais Esplanade, Esplanade 15, auch Onlineveranstaltung (kostenfrei)

18 Uhr, **Fair übers Meer! – Lebens- und Arbeitsbedingungen aus aller Welt**, Barkassenfahrt durch den Hafen, Matthias Ristau (Ltg.), 15 €/10 €, Anm.: [ines.behrends@ked.nordkirche.de](mailto:ines.behrends@ked.nordkirche.de); Treffpunkt: Landungsbrücken

19 Uhr, **Angst essen Seele auf – Der gesellschaftliche Umgang mit Risiken**, Vortrag u. Gespräch, Prof. Stephan Lessenich, Prof. Ortwin Renn, Anm.: [hamburg@akademie.nordkirche.de](mailto:hamburg@akademie.nordkirche.de); Hauptkirche St. Jacobi, Steinstraße

### DIENSTAG, 21.9.21

13 Uhr, **Der Evangelist Matthäus**, KirchenKunst in Kürze, Eckhart Voß (Führung); Hauptkirche St. Jacobi, Steinstraße

19 Uhr, **Disruption und Kontinuität in Natur, Physik u. Lebenswelt**, Lektüre u. Gespräch, Dr. Frank-Burkhard Meyberg, 10 €, Anm.: [programm@kahn.de](mailto:programm@kahn.de), T. 36 95 20; Kath. Akademie Hamburg, Herrengraben 4

### DIENSTAG, 21.9.21

13 Uhr, **Der Evangelist Matthäus**, KirchenKunst in Kürze, Eckhart Voß (Führung); Hauptkirche St. Jacobi, Steinstraße

19 Uhr, **Disruption und Kontinuität in Natur, Physik u. Lebenswelt**, Lektüre u. Gespräch, Dr. Frank-Burkhard Meyberg, 10 €, Anm.: [programm@kahn.de](mailto:programm@kahn.de), T. 36 95 20; Kath. Akademie Hamburg, Herrengraben 4

### MITTWOCH, 22.9.21

14 Uhr, **Selbstfürsorge „Stress lass nach“**, bis 17.30 Uhr, Anm.: [info@fbs-ependorf.de](mailto:info@fbs-ependorf.de), T. 46 00 769 19; Familienbildung, Looeplatz 14/16

### DONNERSTAG, 23.9.21

18 Uhr, **Digitale Kompetenzen für Frauen – selbstbestimmter Umgang mit dem Smartphone**, Workshop, auch 12.10., Anm.: [info@patchwork-hamburg.org](mailto:info@patchwork-hamburg.org); Patchwork Beratungsstelle, Onlineveranstaltung

19 Uhr, **Tagessätze – Roman eines Jahres**, Lesung Wolfgang Hegewald, Anm.: [www.st-gertrud-hamburg.de](http://www.st-gertrud-hamburg.de); St. Gertrud, Immenhof

### DONNERSTAG, 23.9.21

19.30 Uhr, **Indifferenz – vom Balanceakt zwischen Gleichmut und Gleichgültigkeit**, P. Dominik Terstriep SJ, Anm.: [programm@kahn.de](mailto:programm@kahn.de), T. 36 95 20; Kath. Akademie, Herrengraben 4

### DONNERSTAG, 23.9.21

19.30 Uhr, **Indifferenz – vom Balanceakt zwischen Gleichmut und Gleichgültigkeit**, P. Dominik Terstriep SJ, Anm.: [programm@kahn.de](mailto:programm@kahn.de), T. 36 95 20; Kath. Akademie, Herrengraben 4

### FREITAG, 24.9.21

19.30 Uhr, **Zwischen Laptop und Legosteinen**, Lesung Katharina Katz; St. Johannis, Gemeindefaal, Heimhuder Straße 92

# nd Oktober



**Auf dem evangelischen Friedhof Bernadottestraße in Otten- sen sind einige bedeutende Altonaer Kunst- und Kultur- schaffende bestattet, wie etwa die Heimatdichterin Charlotte Niese. Unter dem Titel „Nicht nur Charlotte Niese ...“ bietet das Stadtteilarchiv Ottensen e. V. am 19. September – dem bundesweiten Tag des Friedhofs – eine historische Friedhofs- führung an. Der anderthalb- stündige Rundgang beginnt um 15 Uhr. Treffpunkt ist vor dem Portal der Friedhofskapelle am Eingang Bernadottestraße. Der Teilnahmebeitrag beträgt 12 Euro (erm. 8 Euro). Anmeldung beim Stadtteil- archiv Ottensen unter T. 390 36 66 oder bei: info@stadtteilarchiv- ottensen.de**

FOTO: STADTTEILARCHIV OTTENSEN

## SONNABEND, 25.9.21

16 Uhr, **Batch cooking**, Ideen f. eine gesündere Ernährung, Cristina Fuertes (Ltg.), 32 €, bis 20 Uhr, Anm.: info@fbs- eppendorf.de, T. 46 00 76 919; Familienbildung, Loo- ge- platz 14/16

## SONNTAG, 26.9.21

19 Uhr, **Literarisch-musikalische Grenzgänge „Exil“**, Konzert, Lesung, Gespräch, Véronique Elling, Nino Hara- tischwili, 15 €, Anm.: interkultur@kirche-hamburg-ost.de, T. 51 90 00 915; TONALI Saal, Kleiner Kielort 3–5 u. Onlineveranstaltung

## MONTAG, 27.9.21

18.30 Uhr, **Unverhofft Neues – Perspektiven entde- cken**, Kurs zur Standortbestimmung, auch 25.10. u. 29.11., Annette Janssen (Ltg.), 35 €, Anm.: info@ife-hamburg.de; Institut für Engagementförderung, Onlineveranstaltung

## DIENSTAG, 28.9.21

19 Uhr, **Progressive Muskelentspannung**, Jule Wandel (Ltg.), bis 23.11., 100 €, Anm.: info@fbs-hamburg.de, T. 51 90 00 961; Familienbildung, Höllertwiete 5

## MITTWOCH, 29.9.21

15.30 Uhr, **Goldgrube Quartier – Wir sind reicher als gedacht!**, Tagung, Karin Nell, Kerstin Hof, Frank Dölker, Pastorin Melanie Kirschstein u. a., bis 1.10., 13 Uhr, Anm.: Cornelia.Knoll@kirchenkreis-hhsh.de; Paul-Gerhardt-Kirche, Bei der Paul-Gerhardt-Kirche 2  
19 Uhr, **„Was animiert uns? – Zu Anfangspunkten in der künstlerischen und aktivistischen Arbeit“**, Auffüh- rungen u. Gespräche, Prof. Dr. Anja Steidinger u. a., Anm.: info@st-elisabeth-hh.de, T. 69 63 83 870; Kirche St. Elisabeth, Oberstraße 67

## DONNERSTAG, 30.9.21

19 Uhr, **Sophie Scholl: „Es reut mich nichts“**, Dr. Robert M. Zoske (Vortrag), Anm.: melzer@kirchengemeinde-eidel- stedt.de, T. 57 25 91 78; Elisabethkirche, Gemeindehaus, Eidelstedter Dorfstraße 2  
19.30 Uhr, **Der verwundete Mensch – Der verwundete Gott**. Kranke u. Sterbende begleiten, P. Prof. Dr. Eckhard

Frick SJ, Anm.: programm@khh.de, T. 36 95 20; Kath. Akademie, Herrengraben 4

## MONTAG 4.10.21

17 Uhr, **Angehörigengespräch**, für pflegende Angehörige, Anm.: www.hamburgerangehoerigenschule.de, T. 41 62 46 51; Kirchengemeinde Harburg-Mitte, Bremer Straße 94

## Freitag 8.10.21

15 Uhr, **Essen aus aller Welt**, Barkassenfahrt, Lebensmit- tel u. Auswirkungen, Linda Corleis (Ltg.), 15 €/10 €, Anm.: ines.behrends@ked.nordkirche.de; ab Landungsbrücken

## MONTAG, 11.10.21

11 Uhr, **Gegen alle Entfernungen – Nähe (ver)suchen**, Ausstellung Institut für Trauerarbeit, Hamburger Hospizwo- che, bis 17 Uhr; Hauptkirche St. Petri, Bei der Petrikirche 2

## MITTWOCH, 13.10.21

15 Uhr, **Herzesspaziergänge - miteinander in Groß Flottbek**, Tandem-Spaziergänge mit Susanne Seefeldt u. Ingrid Kandt, auch 20. u. 28.10., Anm.: susanne.see- feldt@kirche-in-flottbek.de, T. 38 01 98 47; Kirchengemeinde Groß Flottbek, Bei der Flottbeker Kirche 2

## DONNERSTAG, 14.10.21

18 Uhr, **Trauern im geschützten Raum**, offene Gruppe, Anm.: klinkhamels@erzbistum-hamburg.de, T. 54 00 14 35; Trauerzentrum St. Thomas Morus, Koppelstraße 16

## SONNABEND, 16.10.21

10 Uhr, **Ich möchte zu Hause sterben! Geht das überhaupt?**, Seminartag, Elke Lütgenau-Hawae, Stefanie Janssen, bis 17 Uhr, inkl. Mittagsimbiss, Anm.: hospiz@elb- diakonie.de, T. 59 36 14 416; Elbdiakonie, Große Bergstra- ße 219  
10 Uhr, **Hilfe für Helfer – Ein Kurs für pflegende Angehörige**, Wochenendseminar, bis 17.10., 16 Uhr, Ltg.: Marianne Lammers-Wintjen, Annett Saal, 100 €, Anm.: brandt@sankt-petri.de, T. 32 50 38 75; Hauptkirche St. Petri, St. Petri Haus, Bei der Petrikirche 3

## MONTAG, 18.10.21

19.30 Uhr, **Anfangen! Handeln für eine gerechtere und nachhaltigere Welt**, P. Dr. Jörg Alt SJ, Anm.: pro- gramm@khh.de, T. 36 95 20; Kath. Akademie, Herren- graben 4

## DONNERSTAG 21.10.21

10 Uhr, **Muslimen zwischen Alster und Elbe – Vielfalt des Islam in Hamburg**, Besuch u. Begegnung, Jannik Veenhuis, Joy Hoppe, Nedra Quarghi, bis 16.30 Uhr, 10 €/ 5 €, Anm.: ines.behrends@ked.nordkirche.de; Treffpunkt: Hauptbahnhof  
19.30 Uhr, **Entdecken, was in mir steckt**, aus dem Vollen schöpfen – meine Gaben leben, weitere Termine 4.11., 18.11., 2.12., Ltg.: Thomas Hoffmann, Sr. Maria Elisabeth Küpper, Anm.: costaferreira-wolter@erzbistum-hamburg.de, T. 24 87 73 31; Onlineveranstaltung

## SONNABEND, 23.10.21

10 Uhr, **„... und folgte Jesus – über den Tellerrand.“** Biblische u. weltkirchliche Impulse für gemeinsam neu Kirche sein, Seminar u. Austausch, bis 15.30 Uhr, Jens Ehebrecht-Zumsande (Ltg.), Anm.: CostaFerreira-Wolter@erzbistum-hamburg.de; Onlineveranstaltung

## MONTAG, 25.10.21

20 Uhr, **James Bond – keine Zeit zu sterben**, Film u. Gespräch, Prof. Hans-Martin Gutmann, 9 €/8 €, Anm.: www.zeise.de; Zeise Kinos, Friedensallee 7-9

## MITTWOCH, 27.10.21

19 Uhr, **In Zukunft: Sterben. Wie lebt es sich – end- lich?**, Diskussion, Christine Schanze, Prof. Dr. Wilhelm Schmid, Prof. Dr. Traugott, Duo Pabameto (Musik); Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1  
19.30 Uhr, **Bibel und Alltagserfahrungen**, Bibelgespräch, Evelyn Krepele, Anm.: san-damiano@st-franziskus-ham- burg.de, T. 0170/15 13 991; Onlineveranstaltung  
20 Uhr, **Ärztkeanzel „Kinder im Fokus“**, Prof. Dr. Christoph Bürer (Vortrag); Hauptkirche St. Nikolai, Gemein- dehaus, Harvestehuder Weg 118

## DONNERSTAG, 28.10.21

18 Uhr, **Auf dem Weg zu einer verantwortbaren Praxis**, Konsultationen zur Sterbehilfe, Dr. Dorothee Arnold-Krüger, Pastor Michael Brems, Pastorin Ute Ehler-In, Anm.: www.akademie-nordkirche.de; Onlineveran- staltung  
19 Uhr, **Information zu Israel/Jordanien**, gepl. Reise 25.4.–5.5.22, Anm.: melzer@kirchengemeinde-eidel- stedt.de, T. 57 25 91 78; Kirchengemeinde Eidelstedt, Gemeindehaus, Eidelstedter Dorfstraße 27  
19.30 Uhr, **Finanziell fit im Alltag**, Budgetplanung u. a., Barbara Wehrstedt (Ltg.), Anm.: info@fbs-eppendorf.de, T. 46 00 76 919; Familienbildung, Loo- ge- platz 14/16

## ADRESSEN

weitere Informationen unter: [www.kirche-hamburg.de](http://www.kirche-hamburg.de); [www.erzbistum-hamburg.de](http://www.erzbistum-hamburg.de)

### SERVICETELEFON KIRCHE UND DIAKONIE HAMBURG

Mo–Fr 8–18 Uhr, Tel. 30 62 03 00

### TELEFONSELSORGE HAMBURG

gebührenfrei, täglich rund um die Uhr, Tel. 0800/111 01 11 und 0800/111 02 22

### STUDENTISCHE TELEFONSELSORGE

täglich 20–24 Uhr besetzt; Reden hilft. Tel. 41 17 04 11, Internet: [www.stems.de](http://www.stems.de)

### BERATUNGS- UND SELSORGEZENTRUM AN DER HAUPTKIRCHE ST. PETRI (BSZ)

täglich, anonym und kostenlos: Mo–Sa 11–18 Uhr, Mi 11–21 Uhr, So 11.30–15 Uhr, Bei d. Petrikirche 3, Tel. 32 50 38 70, Lesben- und Schwulenberatung auf Anfrage

### KRANKENHAUSSELSORGE

Ev. Zentrale: Tel. 306 20 10 00  
Katholisch: Tel. 24 87 74 60

### AIDSSELSORGE

Evangelisch: Beratung und Begleitung nach Vereinbarung; offene Sprechzeit: Mo und Do 16–18 Uhr, Fr 10–12 Uhr, Rostocker Str. 7, Tel. 280 44 62, [www.aidsseelsorge.de](http://www.aidsseelsorge.de)

### SCHULDENBERATUNG DES DIAKONISCHEN WERKES

Königstr. 54, Hamburg-Altona, Terminvereinbarung unter Tel. 30 62 03 85

### BERATUNGSSTELLE DES DIAKONISCHEN WERKES

für Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensfragen, Sprechstunde ohne Voranmeldung: Mo 17.30–19 Uhr, Mi 14–15.30 Uhr, Königstr. 54, **Altona**, Terminvereinbarung: Tel. 30 62 02 49. Weitere Beratungsstellen:  
**Ahrensburg:** Große Straße 16–20, Tel. 04102/537 66  
**Harburg:** Höllertwiete 5, Tel. 519 00 09 60  
**Lohbrügge:** Lohbrügger Kirchstr. 9, Tel. 724 76 03  
**Neuwiedenthal:** Rehrstieg 58, Tel. 796 46 08  
**Norderstedt:** Ochsenzoller Str. 122, Tel. 528 17 85/86  
**Pinneberg:** Bahnhofstr. 29/31, Tel. 04101/505 58 60; [www.diakonie-hamburg.de/web/rat-und-hilfe/familien/](http://www.diakonie-hamburg.de/web/rat-und-hilfe/familien/)

### FRAUENHAUS DES DIAKONISCHEN WERKES

Telefon: 192 51  
Katholische Beratungsstellen für Ehe-, Familien- und Lebensfragen, Lange Reihe 2, Tel. 24 65 24; Julius-Ludo- wieg-Straße 41, Tel. 77 35 32, [www.efl-beratung-nord.de](http://www.efl-beratung-nord.de)

### SOZIALDIENST KATH. FRAUEN (SKF)

Beratungsstellen für Frauen, Familien, Schwangere, SkF e.V.  
**Altona:** Schomburgstr. 120, Tel. 43 31 56 (Mo 13–15 Uhr, Di 17–19 Uhr, Do 10–12 Uhr). Infoline Schwangerschaft: Tel. 23 51 81 88, Fr 9.30–11 Uhr; Mail: [beratung@skf-altona.de](mailto:beratung@skf-altona.de)  
Kleiderkiste: Eppendorfer Weg 27, Tel. 43 21 50 80;  
**Harburg:** Wartenau 5, Tel. 25 49 25 91 (Mo 10–12 Uhr, Mi 16–18 Uhr, Do 10–12 u. 14–16 Uhr). Beratung zur vorgeburtlichen Diagnostik: Tel. 25 31 31 90, E-Mail: [skf-beratung@skf-hamburg.de](mailto:skf-beratung@skf-hamburg.de)

### SCHWANGEREN- UND SCHWANGER- SCHAFTSKONFLIKTBERATUNG

Diakonisches Werk Hamburg, Königstr. 54, Hamburg-Alto- na, Tel. 30 62 02 08; Beratung f. junge Eltern Tel. 30 62 03 93, E-Mail: [schwangerenberatung@diakonie-hamburg.de](mailto:schwangerenberatung@diakonie-hamburg.de)

### MÜTTERTELEFON

Gesprächsangebot für Mütter und Frauen, kostenlos und anonym; täglich, auch an Sonn- und Feiertagen, 20–22 Uhr, Tel. 0800/333 21 11

### EV. MÜTTERGENESUNG

Kurberatung und Information, Kurvorbereitung und Nachsorge, [www.muettergenesung-hamburg.de](http://www.muettergenesung-hamburg.de)  
**Hamburg Nord-Ost:** (Barmbek, Bergstedt, Eimsbüttel, Eppendorf, Farmsen, Hamm, Langenhorn, Poppenbüttel, Rahlstedt, Sasel, Steilshoop, Volksdorf, Wandsbek, Kreis Stormarn) Rockenhof 1, Tel. 519 000 876  
**Hamburg Mitte-Süd:** (Allermöhe, Bergedorf, Geesthacht, Harburg, Kirchdorf-Süd, Neugraben, Neuwiedenthal, Veddel, Wilhelmsburg) Höllertwiete 5, Tel. 519 000 945  
**Hamburg West-Südholstein:** (Altona, Blankenese, Niendorf, Norderstedt, Osdorf, Pinneberg, Quickborn, Uetersen) Garstedter Weg 9, Tel. 226 229 775

### ALLEINERZIEHENDEN TREFFPUNKT UND BERATUNG E. V.

Güntherstr. 102, Tel. 250 11 84 und 250 27 77; Kinder- trennungs-Tel. 250 20 25

### EV. FAMILIENBILDUNG IN HAMBURG UND SÜDHOLSTEIN

Kurse, Seminare und Veranstaltungen für Eltern und Großeltern mit und ohne Kinder. Programme online unter: [www.fbs-hamburg.de](http://www.fbs-hamburg.de) oder bei den Einrichtungen  
**Altona:** Max-Brauer-Allee 134, Tel. 33 45 71 82

**Blankenese:** Sülldorfer Kirchenweg 1b, Tel. 970 79 46 10  
**Eppendorf:** Loo-ge-platz 14–16, Tel. 46 00 76 919  
**Harburg:** Haus der Kirche, Höllertwiete 5, Tel. 519 00 0961  
**Horn:** Bei der Hammer Kirche 16, Tel. 651 22 21  
**Niendorf-Lokstedt:** Garstedter Weg 9, Tel. 226 22 97 70  
**Norderstedt:** Kirchenplatz 1, Tel. 525 65 11  
**Osdorf:** Bornheide 76c, Tel. 84 00 23 83  
**Pinneberg:** Bahnhofstr. 20, Tel. 04101/845 01 50  
**Poppenbüttel:** Poppenbütteler Weg 97, Tel. 46 00 76 919

### KATH. FAMILIENBILDUNGSSTÄTTE HAMBURG E. V.

Angebote, Kurse, Vorträge für Familien, Alleinlebende, Kinder und Frauen jeden Alters und jeder Religion und Konfession, Lübecker Str. 101, Tel. 229 12 44

### SUCHTKRANKENHILFE DER DIAKONIE

Kontaktstelle zu Selbsthilfegruppen und Einrichtungen für Suchtkranke und ihre Angehörigen im Diakonischen Werk Hamburg, Königstr. 54, Tel. 30 62 03 07

### KREUZBUND

Hilfe bei Alkoholproblemen, Selbsthilfe- und Helfergemein- schaft für Suchtkranke und deren Angehörige, Martinstraße 42, Tel. 46 38 32, [www.kreuzbund-hamburg.de](http://www.kreuzbund-hamburg.de)

### Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) UND Bundesfreiwilligendienst in Hamburg

Beratung Vermittlung von Plätzen in Diakonie und Kirche in Hamburg, Diakonisches Werk Hamburg, Königstr. 54, FSJ, Tel. 30 62 02 85, [www.freiwillig-diakonie-hamburg.de](http://www.freiwillig-diakonie-hamburg.de)

### IN VIA – KATHOLISCHE MÄDCHEN- SOZIALARBEIT

Beratung und Treffpunkt für Mädchen und junge Frauen, Beratung von Au-pairs und Gastfamilien, Sprachtreffs, Alphabetisierungskurse, Hausaufgabentreff, Berufsfindungs- und Bewerbungseminare, Eidelstedter Weg 22, 20255 Hamburg, Tel. 514 40 40 [www.invia-hamburg.de](http://www.invia-hamburg.de)

### BERATUNGSSTELLEN WOHNEN IM ALTER

**Hamburger Westen:** Wera Lange, Fachstelle AlterWerden Hamburg-West/Südholstein, Tel. 0173/259 85 62, [wera.lange@kirchenkreis-hhsh.de](mailto:wera.lange@kirchenkreis-hhsh.de)  
**Hamburger Westen und Wedel:** Wohnraumanpassung, Gemeindehaus der Johannes-Kirchengemeinde Rissen, Raalandsweg 5, Tel. 81 90 06 23, [netzwerk@johannesgemeinde.de](mailto:netzwerk@johannesgemeinde.de) (Mo, Mi, Fr 10–12 Uhr)  
**Othmarschen, Flottbek, Nienstedten, Alt-Osdo-** **rf:** Wohnraumberatung, Bugenhagen-Campus Groß Flottbek, Bei der Flottbeker Mühle 25b, Stefan März, [stefan.maerz@kirche-in-flottbek.de](mailto:stefan.maerz@kirche-in-flottbek.de)

### Pflege und Diakonie

Infos über mehr als 80 ambulante Pflegedienste, Senioren- heime und Tagespflegestätten der Diakonie, Tag und Nacht: Tel. 0800/011 33 33, [www.pflege-und-diakonie.de](http://www.pflege-und-diakonie.de)

### CARITAS HAMBURG

Erziehungsberatung, Beratung für Migrantengruppen, Wohnungslosenhilfe, Straßensozialarbeit, medizinische Versorgung für Obdachlose, Sozialberatung, Danziger Straße 66, Tel. 280 14 00, [info@caritas-hamburg.de](mailto:info@caritas-hamburg.de), [www.caritas-hamburg.de](http://www.caritas-hamburg.de)

### EVANGELISCHE AUSLANDSBERATUNG

Beratungsstelle für Auswanderer, Auslandsstättige und bei binationaler Eheschließung. Rautenbergstr. 11, Tel. 20 00 44 00 10, [www.ev-auslandsberatung.de](http://www.ev-auslandsberatung.de)

### RAPHAELSWERK (KATH.)

Beratung für Auswanderer, Auslandsstättige, Rückkehrer, bina- tionale Paare und Flüchtlinge, die weiterwandern oder in die Heimat zurückkehren wollen. Adenauerallee 41, Tel. 60 94 32 918, [www.raphaelswerk.de](http://www.raphaelswerk.de)

### Freiwilligenzentrum Hamburg

vermittelt Freiwilligen-Arbeit und freiwilliges Engagement. Am Mariendamm 4, Tel. 24 87 73 60, [info@freiwilligen- zentrum-hamburg.de](mailto:info@freiwilligen- zentrum-hamburg.de), [www.freiwilligen-zentrum-hamburg.de](http://www.freiwilligen-zentrum-hamburg.de)

### KATHOLISCHE GLAUBENSINFORMATION

zum christlichen Glauben und zur katholischen Kirche, Michaelisstr. 5, Tel. 441 40 91 11

### ARBEITSSTELLE FÜR WELTANSCHAUUNGS- FRAGEN DER NORDKIRCHE

Königstr. 54, Tel. 306 20 12 70, E-Mail: [joerg.pegelow@sektenberatung.nordkirche.de](mailto:joerg.pegelow@sektenberatung.nordkirche.de)

### AMT FÜR KIRCHENMUSIK

Königstraße 54, Tel. 306 20 10 20, E-Mail: [afk.kkvhh@kirche-hamburg.de](mailto:afk.kkvhh@kirche-hamburg.de)

### ARBEITSGEMEINSCHAFT CHRISTLICHER KIRCHEN IN HAMBURG

Ökumenischer Zusammenschluss von 33 christlichen Kirchen unterschiedlicher Konfessionen. Infos: [www.ack-hamburg.de](http://www.ack-hamburg.de), Geschäftsstelle: Ökumenisches Forum HafenCity, Shanghai- allee 12, Tel. 36 90 02 60, E-Mail: [info@ack-hamburg.de](mailto:info@ack-hamburg.de)

### KIRCHENEINTRITTSSTELLE AM HAMBURGER MICHEL

Tel. 37 67 81 11, weitere Infos unter: [www.treten-sie-ein.de](http://www.treten-sie-ein.de)



ILLUSTRATION: HANNES NEUBAUER

# Alles sortiert zum Lebensende

Acht Tipps, welche **Unterlagen und Vollmachten** wichtig sind, um rechtzeitig für den Notfall vorzusorgen

SABINE TESCHE

Will ich wiederbelebt werden? Wer soll mich im Notfall betreuen, wer mich beerben? Das sind wichtige Fragen, die man sich nicht erst am Lebensende stellen sollte, sondern bereits frühzeitig regeln kann. **Pastorin Hella Lemke** (56) kennt sich gut mit diesen Themen aus. Sie ist Seelsorgerin in zwei Hamburger Hospizen und arbeitet im Bereich „Leben im Alter“ als Referentin für die Hospizarbeit beim Kirchenkreis Hamburg Ost.

## 1. Ab wann sollte ich mir Gedanken über Vorsorge zum Lebensende machen?

**Hella Lemke:** Damit ich mir über unbecome Dinge Gedanken mache, brauche ich meistens einen Anstoß von außen. Bei diesem Thema kann das die Aufforderung der Krankenkasse sein, mich zur Organspende zu positionieren. Aber auch die Erreichung der Volljährigkeit ist in dieser Hinsicht eine Schwelle. Weitere Anlässe können der Übergang in den Ruhestand, ein hoher runder Geburtstag sein, oder wenn ich mit einer meine Lebenszeit begrenzenden Diagnose konfrontiert bin.

## 2. Ist es sinnvoll, über alle Details schon jetzt in der Familie zu sprechen?

Alle Details werden wir wohl nie besprechen können. Gespräche über das Thema sind aber grundsätzlich sinnvoll, da An- und Zugehörige in einen Entscheidungsprozess einbezogen werden, wenn der mutmaßliche Wille eines Menschen ermittelt werden muss. Wichtig ist es zu be-

denken, dass mein Leben, mein Gesundheitszustand sich verändert. Ich werde älter, und damit überdenke ich vermutlich auch meine Einstellungen. Daher ist es sinnvoll, Vorsorgeunterlagen immer wieder an meine Lebenssituation anzupassen und über den Stand der Dinge mit meiner Familie oder den Menschen, die mir nahe sind, im Gespräch zu bleiben.

## 3. Was sollte ein Ordner für Notfälle alles enthalten?

Im Notfallordner sollten die Vollmachten und die Patientenverfügung hinterlegt werden. Es ist hilfreich, wenn ein Hinweis darauf zu finden ist, ob es ein Testament und eine Bestattungsvorsorge gibt und wo ich sie deponiert habe. Im Todesfall werden dann Geburtsurkunde, Heiratsurkunde und, falls vorhanden, das rechtskräftige Scheidungsurteil gebraucht.

## 4. Was regelt die Patientenverfügung und warum ist sie so wichtig?

In der Patientenverfügung halte ich fest, welcher Behandlung ich in bestimmten Situationen zustimme und welche ich ablehne. Sie gilt für den Fall, dass ich nicht mehr selbst entscheiden oder mich nicht mehr äußern kann. Anhand dieser Verfügung können dann Ärzte, Betreuer oder Bevollmächtigte über meine medizinische Behandlung entscheiden.

## 5. Was ist der Unterschied zwischen einer Vorsorgevollmacht und einer Betreuungsverfügung?

Mit der Vorsorgevollmacht lege ich fest,

wer für mich in rechtlichen Angelegenheiten tätig werden darf. Ob die Vollmacht allgemein gilt oder für bestimmte Bereiche entscheide ich selbst: ob im Bereich der Gesundheit, für die finanziellen Angelegenheiten, für Vertragsangelegenheiten, für freiheitsbeschränkende Maßnahmen, wie z. B. Bettgitter. Dabei ist dann auch die Aufhebung der Schweigepflicht der Ärzte und Ärztinnen wichtig und die Frage, ob die Vollmacht über den Tod hinaus gelten soll oder nicht. Diese Vollmacht gilt ab Unterzeichnung. Ich kann sie auch unter den Vorbehalt stellen, dass sie erst von dem Zeitpunkt an gilt, an dem ich nicht mehr geschäftsfähig bin.

Wenn ich eine solche Vollmacht noch gar nicht oder nicht für alle Bereiche erteilen möchte, kann ich in der Betreuungsverfügung Personen nennen, die ich für geeignet halte, die Betreuung zu übernehmen, oder die ich ausschließen möchte. Diese Verfügung zieht das Gericht heran, wenn über die Bestellung eines Betreuers oder einer Betreuerin entschieden werden muss. Dadurch stelle ich sicher, dass der Betreuer gerichtlich kontrolliert wird. Wenn ich keine Person kenne, die ich hier benennen will, dann kann ich in dieser Verfügung Hinweise auf mein soziales Umfeld geben, z. B. auf eine religiöse Zugehörigkeit und welches Pflegeheim ich bevorzuge. Diese Hinweise können dem Gericht bei der Entscheidung helfen.

## 6. Wer ist als Bevollmächtigter am besten geeignet?

Geeignet ist eine Person, der ich ganz und

gar vertraue und die mich und meine Lebens Einstellung gut kennt. Sie soll ja dann das entscheiden, was ich gewollt hätte. Das kann auch von dem abweichen, was diese Person für sich selbst entscheiden würde. Ich kann aber auch für die verschiedenen Bereiche unterschiedliche Personen bevollmächtigen. Dadurch können Verantwortlichkeiten zum Beispiel unter den Kindern aufgeteilt werden. Um Konflikte und Missverständnisse zu vermeiden ist ein gemeinsames Gespräch aller Beteiligten sinnvoll. Und das braucht auch Vorbereitung. Daher ist es gut, sich zu diesem Thema bewusst zu verabreden.

## 7. Warum sollte ich ein Testament machen?

Wenn kein Testament vorliegt, greifen die gesetzlichen Regelungen. Falls ich etwas anderes festlegen möchte, dann muss ich ein Testament machen. Dann ist es wichtig, sich rechtlich beraten zu lassen. Denn mit unklaren oder anfechtbaren Testamenten kann ich viel Unfrieden in meiner Familie hinterlassen.

## 8. Auch wenn ich gesund bin, ist es sinnvoll, meine Bestattung zu regeln?

Ich denke, wenn ich mir über meine Wünsche klar geworden bin, ist es sinnvoll, sie auch aufzuschreiben und dort aufzubewahren, wo meine wichtigen Dokumente liegen. Eine vertragliche Bestattungsvorsorge ist besonders dann wichtig, wenn ich in meinem Umfeld niemanden habe, der sich um meine letzten Dinge in meinem Sinne sorgen wird oder sorgen kann.